

ZUM SECHZIGSTEN JUBILÄUM FÜNFTE RAIMUND PROBSTS BAUSCHADENZEITUNG

Begleitende Informationen zu seinen Bauschäden-Foren

Ohne Anzeigen Ohne Rücksichten Ohne Sponsoren Ohne Vorsichten Ohne Zensur
Nur für Teilnehmer in Rottach-Egern Kopieren verboten Kostenlos Herbst 2002

AUGIAS-STALL

Dieser Angriff rechts aus STADER WOCHENBLATT vom 16.03.2002 ist basierend für das Faktum, daß Bauen zur GESELLSCHAFTSPOLITIK gehört.

Denn diese „Moralbrache“ ist auch im Bauen verbreitet. Weil das aber dieser Autor nicht weiß, kann er es nicht einbeziehen, zumal dafür eine andere Dimension gilt:

„Bakschisch“ wird wohl bei kommender „Multikulti“ auch hier zum Alltag werden. Da müssen also nicht wieder halbe Bauämter von Großstädten wegen „Vorteilsnahme“ im Knast sitzen.

Es geht bei uns um geistige Interessenkorruption und um geistige Interessenprostitution.

Beide durch akademische bekannte Exponenten praktiziert die Sie aus diesem und jenem, was ich sage und schreibe, am Pranger sehen.

AUGIAS-STALL

nennt man das in einer gebildeten Parabel:

Der antike griechische König Augias von Elis hatte einen seit vielen Jahren nicht gereinigten Rinderstall. Herakles säuberte ihn im Auftrag von König Eurystheus an einem Tag, indem er einen Fluß hindurchleitete.

Dann bräuchten wir bei uns viele Flüsse und viele Heraklesse.

Beispielsweise bei der sogenannten BUNDES-ARCHITEKTENKAMMER, die gar keine Kammer ist,

sondern nur ein Verein, etwa wie von Kaninchenzüchtern.

Ihr Präsident PETER CONRADI MDB-SPD als Herausgeber des DEUTSCHES ARCHITEKTENBLATT ist nicht dazu bereit, von seinem Recht Gebrauch zu machen, die durch bekannten Klüngel beeinflusste Redaktion anzuweisen, harte kritische Leserschreiben zu drucken, oder andere rechtsstaatswidrige Zensur zu verbieten, indem mißliebige Namen aus Autorenmanuskripten

herausgestrichen werden.

Das ist AUGIAS-STALL par excellence.

Und weil die Populärsprache sagt:

„Wie der Herr, so's G'scherr“,

gleichem sich Mißstände auch bei der echten ARCHITEKTENKAMMER HESSEN. Dort wurden extern gezielte Indiskretionen über gewisse Interna verbreitet, um beruflich und persönlich

aus Rache zu diffamieren und zu diskriminieren, weil es Gutachter wagten, Bauschäden von Präsidenten zu dokumentieren.

Und ... Und ... Und ...Und

Aber das ist nur sogenannte „Spitze des Eisbergs“, wenn es einen solchen in einem AUGIAS-STALL gäbe.

Ein Buch könnte diesen Titel haben. Vielleicht schreibe ich es noch über Geschehnisse in meinen bisher 52 Berufsjahren.

Moralbrache Deutschland

Köln ist überall - von WOCHENBLATT-Verleger Martin Schrader



Martin Schrader

Kaum ein Tag vergeht, schon wieder ein neuer Skandal. Was jetzt im Kölner SPD-Sumpf wieder an der Oberfläche erschienen ist, ist Alltag in Deutschland. Ob in den neuen oder alten Bundesländern, ob in Städten oder Gemeinden, ob in Parteien, Verbänden oder sämtlichen öffentlich-rechtlichen Institutionen, ja bis hinein in die christliche Welt der Kirche: Es wird geschmiert, bestochen, korrumpiert, die Moral in Deutschland ist im Eimer.

Das Wort Unrechtsbewußtsein, ob bei Groß oder Klein, ist zum Fremdwort geworden, jeder ist sich selbst der Nächste. Korruption und Schwarzarbeit, Steuerschieberei, Versicherungsbetrug und Sozialschmarotzertum, dies sind die gängigsten Schlagworte der heutigen Zeit.

Übertrieben? Weiß Gott nicht. Nicht nur die verfälschte Arbeitslosenstatistik weist nach oben, sondern alle Statistiken, die mit den erwähnten Schlagworten verbunden sind. Deutschland im kriminellen und moralischen Tief, durchwuchert von immer tiefergreifenden mafiösen Strukturen.

Altkanzler Kohl ist 1982 angetreten und versprach aufgrund

zurückliegender Skandale in den 70er Jahren die politisch-moralische Wende, er endete im fiskalischen Parteiensumpf. Neukanzler Schröder wählte andere Worte, seine Vasallen Struck und Müntefering sprachen den Schwarzen aufgrund mangelnder Moral auf Dauer die Regierungsfähigkeit ab. Krampfhaft versuchen jetzt alle drei, sich mit ungläubwürdigen Argumenten

Sie bedienen sich jedoch immer wieder, jeder in seiner Verhältnismäßigkeit. Dem kleinen Mann wird es allerdings so schwer wie möglich gemacht. Wer schwarz arbeitet, um sich vielleicht ein paar Euro zu seiner kleinen Rente oder kleinem Einkommen dazu zu verdienen, wird kriminalisiert.

Der Steuerschieber, der korrupte Politiker, der bestechliche

politisch motivierte oder politisch gedeckte Steuerbetrüger bleibt der „guten Gesellschaft“ erhalten, man akzeptiert sich, man braucht sich.

Dem deutschen „Eckrentner“ kürzt man die Rente, für den obersten „Arbeitslosen“, dem Versager an der Spitze der Bundesanstalt für Arbeit, verdreht man das Gesetz, um die „wohlverdiente“ Pension zu erhalten, die übrigens sieben mal so hoch wie die eines durchschnittlichen Rentenbeziehers ist. Der Ehrliche ist in unserer Gesellschaft der Dumme.

Im Jahr 1231 hat Friedrich II. die „Konstitutionen von Melfi“ erlassen. Sie gelten als erstes staatliches Gesetzbuch Europas. Daraus zwei Paragraphen:

● „Staatsbeamte oder Richter, die zur Zeit ihrer Amtstätigkeit öffentliche Gelder heimlich beiseite geschafft haben, machen sich des Verbrechens der Unterschlagung schuldig und werden mit dem Tode bestraft, sofern die Gnade des Königs nicht mit ihnen Nachsicht übt.“

● Beamte, welche durch ihre Nachlässigkeit öffentliches Vermögen mindern oder zugrunde gehen lassen, werden mit ihrer Person bzw. mit den eigenen Sachen gemäß Entscheidung von königlichen Gnaden dafür haftbar gemacht.“

Andere Zeiten - andere Sitten.

„Staatsbeamte oder Richter, die zur Zeit ihrer Amtstätigkeit öffentliche Gelder heimlich beiseite geschafft haben, machen sich des Verbrechens der Unterschlagung im Amt schuldig, und werden mit dem Tode bestraft, sofern die Gnade des Königs nicht mit ihnen Nachsicht übt.“

Beamte, welche durch ihre Nachlässigkeit öffentliches Vermögen mindern oder zugrunde gehen lassen, werden mit ihrer Person bzw. mit den eigenen Sachen gemäß Entscheidung von königlichen Gnaden dafür haftbar gemacht.“

am mehr oder minder vorhandenen Schopf aus der diesmal ans Licht getretenen roten Kloake zu ziehen.

Unsere Regierenden, unsere Führungs-Eliten aus Politik, Wirtschaft und Gewerkschaft, unsere Richter und Notare, unsere Ärzte und Pastoren, ja sogar die gesamte Beamtenschaft, sie alle schwören viele heilige Eide. Sie schwören ehrlich zu sein, sie schwören Gott und dem Volk zu dienen und nicht, sich zu bedienen.

Beamte, der kriminelle Arzt, der skandalumwobene Richter, der mafiöse Wirtschaftsboss oder der verschlagene Gewerkschaftsfunktionär, sprich die Elite – die Maschen der Gesetze sind für diese Kreise sehr weit gestrickt.

Vielleicht eine Bewährungsstrafe oder eine in keinem Verhältnis zur begangenen Straftat verordnete Geldstrafe. Was ist das nur für eine Gesellschaft? Wird der Hochstapler enttarnt, geht man auf Distanz. Aber der



Schon in meinem

BAUSCHÄDEN BILDBUCH
1970

steht der Grundsatz:

„Es gibt nur gute Baustoffe.
Wir machen
aus guten Baustoffen
schlechte Bauteile.“

Das für Argwöhner vorweg:

„Was kommt denn jetzt
schon wieder.“

Wer akademisch konventionell
lesen will, was
Gips = CaSO_4 Calciumsulfat
ist, kann das in

BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE

oder in

BAUCHEMIE
Rudolf Karsten

oder in

LEXIKON
DER ANSTRICHSTOFFE
Sponsel, Wallenfang

oder in

URSACHEN DER PUTZ-
UND ANSTRICHSCHÄDEN
Lade, Winkler

oder, oder, oder in
tun

Für die Baupraxis erfährt man
aber dort nicht alles,
und das, was man erfährt,
leider nicht immer ganz richtig.
Deswegen behandle ich den
BAUSTOFF GIPS
hier in der mir eigenen Art
baupraxisgerecht.

Dazu muß ich etwas gliedern.

Gips kommt in der Natur
kaum chemisch rein, sondern
als das Hydrat Gipsstein vor.
Er ist durch Einkristallisation
von Wasser entstanden,
die man analog wie
bei Zement Hydratation nennt.

Brennt man Gipsstein
das Kristallwasser aus,
zerfällt er zu Gipspulver.

Das heißt Anhydrit,
in diesem Falle
natürliches Anhydrit.

Es ist fast logisch,
daß man aus Anhydrit
wieder Hydrat machen kann,
also aus Pulver Stein,
wenn man Wasser zufügt,
das durch Rekristallisation
in Pulver eingebunden wird.

So hat man wieder einmal einen
Kreislauf von natürlichem Stein
zu künstlichem Stein.

Das ist bei Kalk und Zement
analog, obwohl die Abläufe
dort chemisch oder
chemisch-physikalisch
und nicht nur physikalisch sind
wie bei Gipsstein.

Anhydrit kommt auch selten
in der Natur vor.
Das kann in Baugründen
gefährlich sein, wenn diese
durchnäßt werden, so daß
aus Anhydrit dort Hydrat wird.
Durch die Aufnahme
von Molekülen Wassers
in die Moleküle Anhydrits,
wird das Volumen größer.
Bei behinderter Expansion
wird also
aus hydratierendem Anhydrit
„Sprengstoff“.

Jeder Heimwerker weiß,
daß sich in einem Bohrloch
eine Gipsplombe festkeilt.
Eben durch Wachstum bei
Hydratation, wenn Anhydrit
als Gipspulver mit Wasser
gemischt wird.

Es gibt auch
künstliches Anhydrit.
Dieses entsteht als
Abfallprodukt bei chemischen
Großprozessen, zu denen
das sogenannte Entschwefeln
von Abgasen besonders
in Großkraftwerken gehört,
die mit Kohle oder Öl
gefeuert werden.
Das dadurch freiwerdende
Schwefeldioxidgas SO_2
wird mit
Calciumlauge $\text{Ca}(\text{OH})_2$
behandelt, und daraus entsteht
Anhydrit CaSO_4 .

Grüne Paniker verteufern
„Kraftwerk-gips“
grundlos.

Er ist baupraktisch
genauso harmlos relativ
wie alle anderen Gipsarten.

Allerdings gebietet es
die Korrektheit der
Naturwissenschaft,
darauf hinzuweisen,
daß in jedem Baustoff,
der aus der Erde kommt,
radioaktiv strahlende
kanzerogene Zerfallsprodukte
enthalten sein können.
Auch Gipsstein
hat davon welche.
Sie entweichen in Bauwerken
als Gas namens Radon.
Deswegen müssen Räume
durchlüftet werden, damit
Konzentrationen minimiert sind.
Es gibt nichts, was nicht
entsprechend seiner Genesis
mehr oder weniger „strahlt“.
Darüber haben Sie vielleicht
meinen Bericht
„Dicht sein
oder nicht dicht sein“,
in einer meiner
Drucksammlungen gelesen,
die Sie noch kriegen können.

Bei Hydratation von Anhydrit
zu Gipsstein entsteht
so und so Volumenwachstum.
Außerdem ist Hydratation
ein exothermer Prozeß, bei
dem eingeschlossen gewesene
latente Wärme freigesetzt wird.
Das, was beim Gewinnen
von Anhydrit an Energie
dazugefügt worden ist,
wird wieder entlassen.
Denn Energie wird auf der Erde
nie verloren, sondern nur in
differenten Formen umgesetzt.

Sie haben richtig mitgedacht!
Wenn also Frischmörtel
als Gipsputz, den ich ab hier
generell nur noch so nenne,
aufgetragen wird,
hat seine Fläche die Tendenz,
größer werden zu wollen.
Also wird dadurch
die Adhäsionsebene,
der Anhaftgrund, belastet.

Bis hierhin
ist es einfach gewesen.
Jetzt wird es
komplizierter und verwickelter.

Auch Gipsputz als Gipsstein
ist nach Hydratation geringfügig
durch Wasser zu lösen.
Damit Akademiker befriedigt
sind, die wieder einmal durch
meine Einfalt schockiert werden,
nenne ich die Zahl
von 2,01 Gramm pro Liter.
Dann wird Gipsstein etwas
entkristallisiert, also erweicht.
Dampft dieses Lösewasser
wieder ab, rekristallisiert
trockner Gipsstein wieder aus.
Ergo entsteht auch dann
neues Volumenwachstum.

Das sind immerhin 0,7%!
Nach häufigem Wechsel
Lösen – Rekristallisieren
kann so
das Gefüge von Gipsstein
durch große Drücke
der Expansionen
bei jeder Rekristallisation
allmählich zermürbt werden.

Dann wird die Kohäsion,
der Zusammenhalt,
von Gipsstein gelockert.
Er wird allmählich
mürbe und weich.
Dann sagen wir falsch:

„Der Gips fault.“

Das erlebte man früher
häufig bei Innenwandputz:
In den 60er Jahren machten wir
„abgestuckten Kalkputz“.
Kalkstein CaCO_3
wurde gebrannt zu
Kalkpulver CaO .
Mit beigefügtem Löschwasser
entstand daraus
Calciumhydroxid $\text{Ca}(\text{OH})_2$.
Dieses wurde physikalisch zum
Bindemittel Kalkhydratpulver
getrocknet.
Es reagierte mit
aus der Luft aufgenommenem
Kohlendioxidgas CO_2
und mit beigefügtem
Anmachwasser H_2O
wieder zu
Kalkstein CaCO_3 .

Chemisch exakt so
und nicht physikalisch:



Erhärtender Luftkalkmörtel
produziert also Wasser,
das ebenfalls wie das für
diese Recarbonisation nicht
eingebundene Anmachwasser
austrocknen muß.

Darauf kam ein dünner Oberputz
aus Gipsmörtel.
Dann aber wirkte auch hier
auf Gipsstein von Gipsputz
jegliches Wasser von hinten,
der dadurch genauso unter
Löse-Rekristallisier-Wechsel
gesetzt wurde und sich
als adäquate Folge
vom Unterputz flächig ablöste.
Bild 1

Dort kommt von der mit
Dispersionsfarbe gestrichenen
Raufasertapete etwas hinzu,
was Sie später lesen werden.

Folgen diesem physikalischen
Prozeß chemische Prozesse,
kann Gipsstein
total zerstört werden.

Die Alten sprachen dann von
„Zementbazillus“
und handelten pragmatisch,
indem sie nur wußten,
Gips und Zement dürfen nie
miteinander vermischt werden.

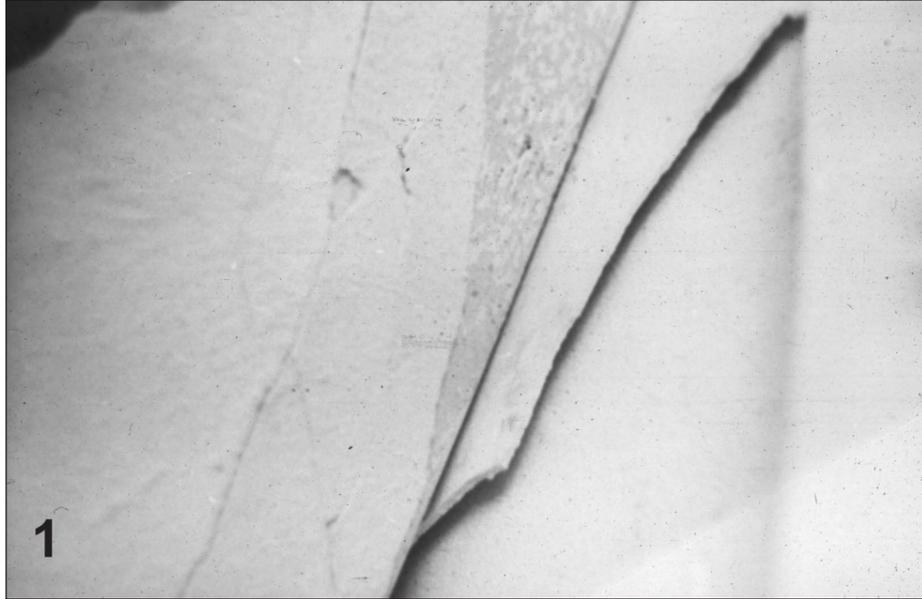
Geschieht das auch dadurch,
daß beispielsweise
aus guten Betondecken,
die nur langsam trocknen,
alkalibeladendes Wasser,
das vom Zement stammt,
Gipsputz berührt, kann sich
ein anderes Mineral bilden,
das nach dem Fundort
Ettringen in der Eifel
ETTRINGIT
genannt wird.

Chemisch heißt das exakt
– bitte nicht erschrecken –

Tricalciumaluminatsulfathydrat
 $3\text{CaO} \times \text{Al}_2\text{O}_3 \times 3\text{CaSO}_4 \times 32 \text{H}_2\text{O}$

Daran allein interessant ist, daß ein Molekül Ettringit als Anhydrit bei der Hydratation 32 Moleküle Wassers aufnimmt!

Gegenüber den maximal 2 Molekülen Wassers bei normaler Hydratation des Anhydrits von Gips ist das ein enormes Volumenwachstum mit einem entsprechend gesteigerten Effekt des Druckes als Reaktion auf das Behindern der Expansion.



Ettringit als chemisches Produkt der Reaktion zwischen Beton und Gips bringt also Deckengipsputz zum Ablösen und Abstürzen.

Jetzt wird es noch komplizierter und noch verwickelter.

Jeder Heimwerker weiß, daß Gipspulver in Wasser gestreut werden muß, und daß man nicht Wasser auf Gipspulver schütten darf. Aber warum denn eigentlich?

Es muß dafür gesorgt werden, daß quasi jedes einzelne Molekül des Gipspulvers durch Wasser benetzt wird, um Hydratation durch Kristallisation bestmöglich werden zu lassen.

Bewirkt man das nämlich nicht, besonders wenn Frischmörtel für Gipsputz angemischt wird, sei es manuell, sei es maschinell, bleiben dort, wo Gipsputz durch Hydratation erstarrt ist, Reste von Anhydrit zurück. In diesem ersten Kristallisationsstadium ist Gipsputz noch relativ weich. Er hat einen kleinen Elastizitätsmodul. Dadurch kann er die in ihm entstehenden Expansionskräfte durch plastisches Stauchen in sich selbst irreversibel vernichten.

Aber jetzt kommts. Gipsputz wird mit entwickelter Hydratation härter und härter, das heißt, auch sein Elastizitätsmodul wird größer und größer.

Wird Gipsputz jetzt aus Betondecken

Trocknungswasser zugeführt oder aber auch durch feuchte Luft im Raum, die bekanntlich aufschwimmt, kann Nachhydratation der gebliebenen Reste von Anhydrit entstehen. Dann leistet härter gewordener Gipsputz mit größeren Elastizitätsmoduln größeren Dehnwiderstand. Die baudynamisch deformatorische Reaktion kann das Abknicken von exzentrischen Flächenteilen des Deckengipsputzes sein. Dann bildet dieser flache Blasen

und klingt beim Beklopfen hohl. Manchmal entstehen im Deckengipsputz dachförmige Falten nach unten. Abenteuerliche Hypothesen kann man darüber hören und lesen: Bild 2

Dem absoluten totalen Durchmischen von Gipspulver und Herstellwasser kommt also eine Bedeutung zu, die nicht ausreichend bekannt ist. Deswegen darf, kann und muß man auch Zweifel haben, ob maschinelles Mischen mit Sicherheit vermeiden kann, daß Reste von Anhydrit im Frischmörtel bleiben.

Das wollte ich genau wissen, wie bei maschinellem Mischen jedes Molekül Calciumsulfates mit zwei Molekülen Wassers kontaktiert.

Ein Maschinenproduzent gab mir darauf in anmaßendem Ton eigentlich gar keine Auskünfte und beschränkte sich auf dummes Geschwätz mit dem Schlußsatz:

„Mörtelhersteller müssen sich auf maschinelles Verputzen einstellen, und nicht Maschinenhersteller auf Mörtelrezepturen.“

Also bleibt der Argwohn begründet und berechtigt, daß Maschinenproduzenten das Hydratationsproblem entweder nicht kennen oder ignorieren, weil es nicht in ihr kommerzielles Konzept paßt.

Von Chemie und Physik zum Bauhandwerk. Und da muß wieder Physik

eingebunden werden, die man übersieht und verkennt.

Es ist der Druck der Luft!

Auf der Fläche eines jeden Quadratcentimeters steht eine Luftsäule, die im Durchschnitt etwa 1 kg wiegt.
 $100 \times 100 = 10\,000$
Auf einem Quadratmeter lasten also 10 Tonnen Luft!

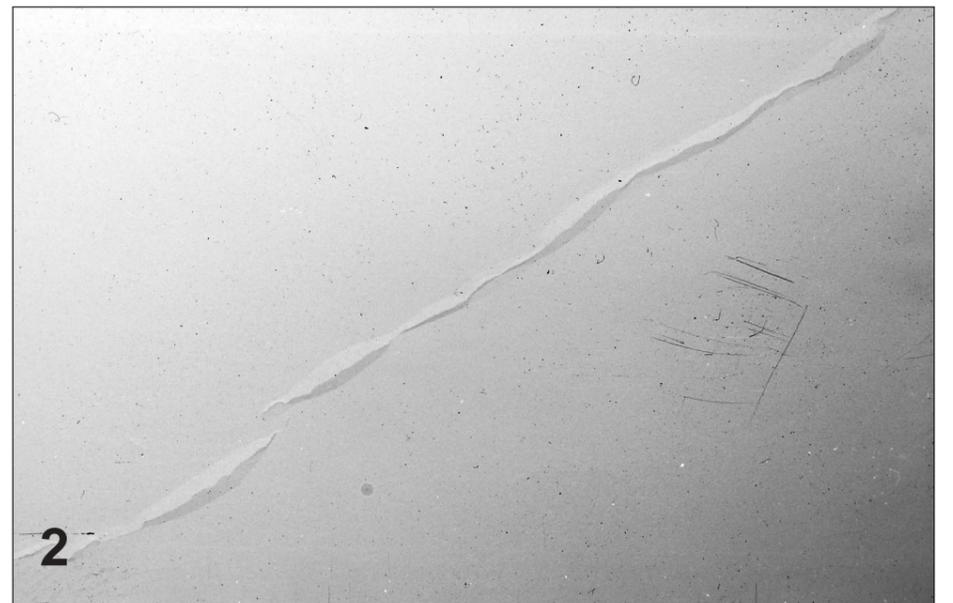
Gehen Sie doch mal in die Küche, ziehen einen Gefrierbeutel von der Rolle, und versuchen Sie, diesen aufzumachen. Das gelingt Ihnen nur mit Mühe. Warum? Nicht, weil die Folie aus Kunststoff aneinanderklebt, sondern weil sie durch den Druck der Luft aneinandergedrückt wird. Sie liegt nämlich dicht an dicht, und dazwischen ist keine Luft. Erst wenn es Ihnen gelingt, Luft in den Beutel einströmen zu lassen, entsteht allseitiger Druck.

Der Magdeburger Physiker OTTO VON GUERICKE, Erfinder der Luftpumpe, demonstrierte schon 1654 den atmosphärischen Druck der Luft so:

Zwei Halbkugeln aus Metall mit geschliffenen Kontaktträgern ließ er von Luft leerpumpen und spannte sie zwischen 16 Ackergäule. Diese konnten die Kugel nicht auseinanderreißen!

Also auch das ein „Alter Hut“, und nicht etwa „Neue Erkenntnisse“.

Das hat mit dem Auftragen von Frischmörtel pneumatisch sehr viel zu tun:



Früher, als man diesen mit der Kelle unter Aufwand großer Kraft als Ballen an die Decke knallte, wurde die Luft zwischen Beton und Frischmörtel verdrängt. Also konnte der Ballen durch Aufwärtsdrücken hängen, und zwar solange, bis der Filzkristallmechanismus der Kapillarität das erste „Anschmatzen“ auslöste.

VAN DER WAALS läßt grüßen.

Darüber können Sie in meiner 2. BAUSCHADENZEITUNG ausführlich lesen, so daß ich mich hier nicht wiederhole.

Bleiben aber beim Anwerfen zu viele Einschlüsse von Luft, weil Aufwand von Kraft dafür gespart wurde, waren Abfallkeime für den Frischmörtel geschaffen, die auch Adhäsion nach Hydratation reduzierten.

Der Bauschäden-Kriminalist betrachtet abgestürzten Deckengipsputz und sieht an diesem die Spuren der Einschlüsse ab ovo gebliebener Luft. Sie denken folgerichtig mit:

Durch Anspritzen mit der Maschine entsteht doch eine andere Adhäsionsfläche des Frischmörtels. Denn das, was aus der Düse hinausgekleckert wird, ist kein Ballen von Frischmörtel, sondern ein Gemisch von Frischmörtel und Luft. Brauchen wir uns da zu wundern, wenn der Begriff „rationell“ hier wieder zum Bumerang wird?

Wie Sie überlegt haben, ist die Erkenntnis logisch, daß der

„Allgemein anerkannten Regeln der Bautechnik“

entsprechende Spritzbewurf auf Betondecken unter Gipsputz eigentlich falsch ist!

Ist er nämlich grob und warzenförmig, bildet er eine

Berg-Tal-Landschaft mit unter dem Gipsputz bleibenden Luftvolumen in Massen. Bilder 3, 4

Deswegen bin ich stolz, mich nach Jahrzehnten, in denen auch ich Spritzbewurf gefordert habe, heute zu korrigieren: Er nützt kaum. Er schadet vielleicht.

Deckengipsputz kann also ab Anfang aus diversen Gründen anhaftkrank sein.

Fallen Sie jetzt nicht auf das Ammenmärchen „Haftputz“ rein, das Ihnen suggeriert, der Frischmörtel werde quasi angeklebt. Früher schon habe ich dagegen die Frage gestellt:

„Was ist denn eigentlich Unhaftputz?“

Es ist gefährlich, wenn dem hydratisieren wollenden Deckengipsputz Kristallisationswasser mehr oder weniger früh und viel entzogen wird. Auf Betondecken ist die Auftragsdicke in aller Regel dünn. Es wird an Frischmörtel gespart, und es muß „wie das Katzenmachen“ gehen. Die ablaufende Hydratation braucht bis zum Ende Zeit. Denn beginnendes Erstarren ist noch lange nicht beendetes Festwerden.

Was da alchimisiert wird, ist „geheim“. Aber es ist wohl ein Mittelchen, um Hydratationswasser länger zurückzuhalten. So glaubt man das Märchen, man könne den Jungputz schützen.

Und jetzt kommen Geldhaie, welche die durch Frischmörtel eingebrachte große Menge Wassers so schnell wie möglich wieder austreiben wollen, damit Bauzeit so kurz wie möglich wird, um rentabel zu sein.

Das kann Deckengipsputz den frühen Rest geben, weil seine Hydratation unterbrochen wird.

Bleiben zu viele Reste von Anhydrit zurück und werden Räume früh genutzt, wird dem Gipsputz nicht nur aus Betondecken, sondern auch aus der Luft Wasser zugeführt, das die abgebrochene Hydratation fortsetzt.

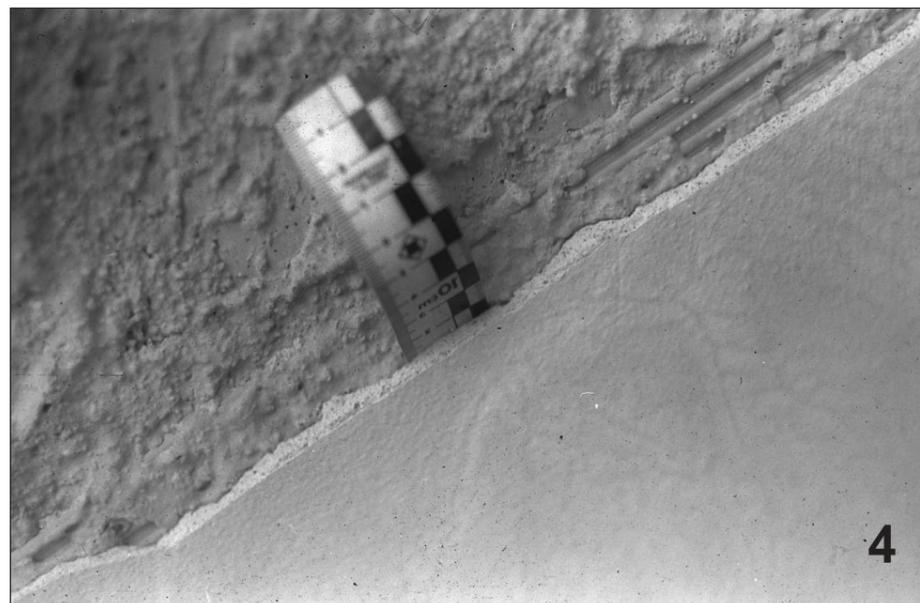
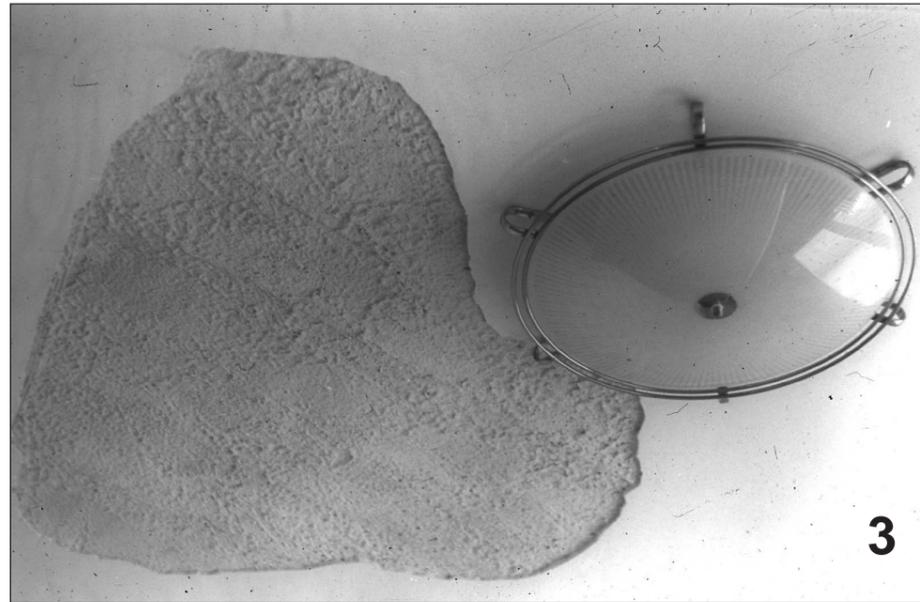
Dann beginnt er durch späteres Volumenwachstum flächig horizontal zu drücken und die Adhäsion an Betondecken abknicken wollend senkrecht zu ihren Ebenen zu belasten, zumal auch diese in derselben Zeit zu kontrahieren, zu schwinden, beginnen, weil auch sie sich beim Trocknen zusammenziehen wollen.

Aber allein dadurch passiert noch gar nichts, außer daß durch diese gezwängte Kontraktion in Betondecken Spannungen auf Zug entstehen.

Erst wenn diese sich entladen, indem sich dort Risse bilden, wo Betondecken

diese Spannungen auf Zug nicht aushalten können, entsteht Einfluß auf Gipsputz:

Die Breite der Risse zeigt die Maße der Kontraktion. Dort ist keine Spannung auf Zug mehr. Die beiden danebenliegenden Flächenteile der Betondecken haben sich aber um das halbe Maß dieser Kontraktion reduziert. Dadurch und dann erst setzen sie den Gipsputz, der diese Kontraktion zwingt, unter Spannungen auf Druck. Weil er außermittig hängt, kann er unter diesen genauso abknicken.



Seine eigene drückende Expansion und die in ihn eingetragene fremde Kontraktion wirken auf die Adhäsionsebene des Gipsputzes senkrecht. Wird die Adhäsion dadurch überwunden, entsteht dieses Abknicken. Dann herrscht auch dort entspannte Ruhe. Also gerät dieses Baustoffpaket unter eine doppelsinnige Schere, die es auseinandertrennen will.

Wenn getrocknet wird, muß das im Rohbauzustand geschehen, bevor man Deckengipsputz aufträgt und nicht danach.

Bedenken muß man die Dickeninhomogenität des Deckengipsputzes,

der auch dazu dienen soll, Ebenflächigkeit von Betonplatten mit ihrem bauüblichen Abweichen von absoluter Horizontalität herzustellen.

Es laufen also Hydratation und daraus entstehende Folgen dort anders ab, wo Deckengipsputz dicker oder dünner ist. Auch das hat Einflüsse auf sein Anhaftenbleiben.

Den letzten Rest, wie man sagt, gibt man Deckengipsputz dann und dort, wenn und wo man ihn tapeziert, am meisten mit beliebter Rauhfaser tapete, die als Folge ihrer Struktur

die Dispersionsfarbe als „Spannlack“ wie derjenige ihn kennt, welcher sich mit dem Bau von Flugzeugmodellen befaßt.

Es entsteht nämlich beim Auftrocknen der Dispersion „kalter Fluß“, wie man das nennt. In der Dispersion sind Harzmikrokügelchen so verteilt, daß sie sich nicht berühren. Nach Auftrag der Farbe trocknet das Dispergiermittel Wasser ab. Dadurch rücken in Dispersionen, die mit Fett oder Öl Emulsionen heißen, die Harzmikrokügelchen enger und enger zusammen, bis sie sich berühren. Dann kleben sie zusammen und bilden eine Fläche, die horizontal zerrt. Analog gerinnende Majonaise. Analog gerinnende Milch.

Aus diesem Gesamtkatalog von Baumängeln als Ursachen für Bauschäden als Wirkungen dürfen Sie sich jetzt aussuchen, warum ausgerechnet Ihr Deckengipsputz abgelöst und abgestürzt ist, und das erst einige Zeit nach Bezug der Wohnungen.

Klar!

Dann erst nämlich mag die Adhäsionsebene „gefault“ sein.

Dann erst nämlich mag sich in der Adhäsionsebene Ettringit gebildet haben.

Dann erst nämlich mag es zur Nachhydratation gekommen sein, wobei diese differente Initiatoren gehabt haben kann:

Sei es nicht ausreichendes Durchmischen des Frischmörtels.

Sei es Bautrocknen mit Gewalt.

Und alles das oder davon dieses oder jenes trifft auf adhäsionsschwachen Deckengipsputz durch Einschluß von Luftvolumen bei Aufspritzen.

Der Bauschäden-Gutachter, der vor diesem Schlamassel steht, hat eine Aufgabe, die ihn charakterlich fordert. Er darf sich nicht als Klugscheißer und Wichtigtuer gerieren, der dem Gericht sagt, was und wer angeblich woran schuld sein soll. Er muß Größe und Mut aufbringen, dem Gericht ausführlich begründet darzulegen, daß es einen Gesamtkatalog von Kausalitäten geben kann, aus dem nach der Eliminationsmethode das gefiltert werden muß, was den Anschein größter Wahrscheinlichkeit hat, auslösend dafür gewesen zu sein, daß es zu Abstürzen von Deckengipsputz kam.

Das aufzuzeigen ist

ebenso schwierig
wie verantwortungsvoll.

Den Bauschäden-Gutachter
von Format und Qualität
erkennt man daran,
daß er auch sagt:

„Das läßt sich nicht feststellen.“

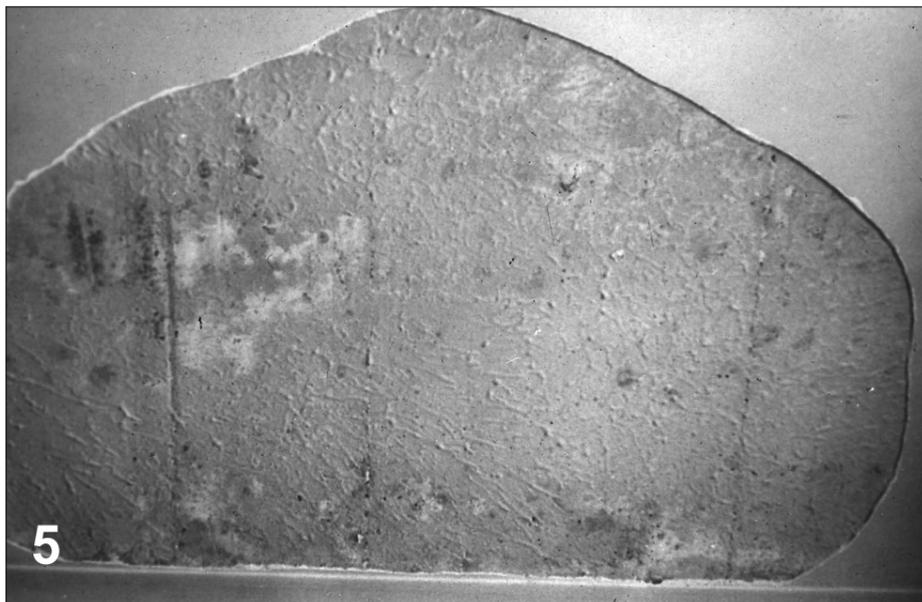
Das Gericht hat
ein eigenes Instrumentarium
von Beweislastregeln,
die es dann einsetzt.

Es ist anmaßend und gefährlich,
die Illusion zu wecken,
„Das Labor“
könne alles rauskriegen.
Auch auf diesem Gebiet
gibt es leider Scharlatanerien.

Ettringit ist nicht stabil
und zerfällt, so daß es
sich kaum nachweisen läßt.

In aller Regel bleiben nur einige
flächige helle Spuren als Indiz.
Bild 5

Der Grad der Hydratation
des Anhydrits kann zwar
gemessen werden.



Aber was die ganze Hydratation
nicht entstehen hat lassen,
bleibt als Frage.

Denken geht auch vor Messen,
genauso wie
vor Lesen und Rechnen.

Aufschluß gibt als Hinweis
der Ablauf der Bauzeit
unter Einbezug des Wetters,
wenn es keine
authentischen Daten von
Feuchte und Temperatur gibt.

Aber das ist schon
„Glatteis“.

Ich war mal so unvorsichtig und
habe in einem Baufachseminar
behandelt, daß ein frühzeitig
eingebrachter Estrich
aus Gußasphalt zum Abstürzen
des Deckengipsputzes führte,
weil die archimedisch
aufgeschwommene
große Wärme die Hydratation
unterbrochen hatte.
Danach gab es eine
regelrechte Prozeßwelle, daß
abgestürzter Deckengipsputz
Estrich aus Gußasphalt in
die Schuhe geschoben wurde.

Das kann manchmal so sein.
Das muß nicht
immer und überall so sein.

Abschließend noch etwas,
was eigentlich unter Würde ist:

Da wird auch immer wieder über
„Schalöl“ und „Schalwachs“
ebenso lamentiert wie über
durch Einschalelemente
erzeugte Flächenglattheit.

Manche haben diesen in
der Baupraxis gängigen Vorwurf
wohl schon ungeduldig vermisst.

Das Entschalmittel
abgedampft oder abgestrahlt
werden müssen,
ist Selbstverständlichkeit,
weil sie Adhäsion reduzieren.

„Arschglatte“ Betondecken
sind bedauerlich üblich.
Ihre Anfangskapillarität ist für
die Filzkristallisation zwischen
Beton und Gips einschränkend.

Wer Lehrgeld bezahlt hat,
geht darauf zurück,
mit Brettholz rau zu schalen,
auch wenn es teurer wird.

Das dadurch gewonnene Maß
größerer Sicherheit ist es wert.

Aber zu meinen, das sei allein
„bauchemisch“
zu machen, ist absurd.

Im Gegenteil:
Die dafür eingesetzten
Kunststoffe mit Quarzmehl
als Zuschlag können
– hoffentlich sind sie gut
aufgerührt durchmischt –
unter der Alkalität von
Betondecken sogenannt
verseifen, so daß sie
erweicht funktionslos sind.
Was das chemisch genau ist,
brauchen wir hier nicht zu
behandeln, um so weniger, als
der dazu notwendige Partner
der Alkalität verschwiegen wird
und wohl häufig wechselt.

Siehe Dichtmassen in meiner
4. BAUSCHADENZEITUNG.

Auch wenn man als
„alter konservativer Sack“
geschmäht wird,
darf man nie übersehen
und nie verkennen,
daß sich elementare Natur

durch nichts und niemanden
überlisten läßt.
Diese muß man aber kennen,
ohne scheinwissenschaftlich
zu verkomplizieren, auch wenn
man damit Eindruck schindet,
den ich auf solche Weise
zu erzeugen nicht nötig habe.

Alles im Bauen ist einfach, wenn
man Mut und Qualifikation hat,
es zu reflektieren.

Manchmal gibt es in der
Baupraxis Rätselraten über
„Bläschen“,
die sich auch
in Deckengipsputz bilden.
Sie entstehen,
wenn zu früh geglättet wurde.
Dann muß dieser
noch einmal geglättet werden.
Manche nennen das
„Schneiden“.

Deren Genesis:

Durch Glätten entstehen
Kompressionen, und diese
lassen rheologisch Feinstkorn
nach außen wandern.

Auch spielt Ausdiffundieren
von zu viel Anmachwasser
eine Rolle.

Dann entstehen
auf jungem Deckengipsputz
dünnere härtere Schalen,
welche intensiver hydratieren
und dabei expandierend
früher wachsen
als darunterliegende Schichten.

Hinzu kommen dazugehörige
exotherme expansive
Reaktionen, welche auch
dieses lokal partielle Auswölben
entspannend fördern.

Das ist also eine
rein bauhandwerkliche Sache.
Aber wieviel Blödsinn
wird auch darüber
geredet und geschrieben.

Sie wissen bestimmt noch von
diesem oder jenem Problem,
das in Einzelfällen entsteht
und das nicht behandelt ist.

Wenn Sie dafür Lust und Zeit
haben, schicken Sie mir bitte
davon Diapositive
und schreiben Sie mir darüber.

Dafür Dank jetzt schon.

Gefährlich ist immer, eine
„Enzyklopädie“
über Bauschäden
einschlägiger Genesis
machen zu wollen.
Dann kommen nämlich
als Quittung
einer nicht zu vermeidenden
Unvollkommenheit
und Unvollständigkeit
bekannte Einwände:

„Aber bei mir ...“
„Ich weiß von ...“
„Was ist, wenn ...“

Deswegen mag es auch hier
begründete und berechtigte
ergänzende Fragen geben.

ENDGELAGERT

Ich komme noch mal
auf die aktuell berüchtigte
DIN 18195
mit den emporgejubelten
BITUMENDICKSCHICHTEN
zurück:

Davon,
aus welchen Inhaltsstoffen
diese qualitativ und quantitativ
bestehen dürfen und müssen,
gibt es kein einziges Wort.

Da brauchen sich
die Bauschäden-Gutachter
doch nicht zu wundern, wenn sie
bei der ansteigenden Fülle
einschlägiger Problematik
Bitumendickschichten finden,
die mit Kügelchen aus Styropor
gefüllt sind!

Kollegen haben sogar schon
beigemischtes Holzmehl
gesehen!

Alles kaum zu glauben.

Dazu mache ich
einen polemischen Vorschlag,
wie er für mich typisch ist,
indem ich mich erinnere:

Wo
„Meppen“
liegt, wurde mir erst bewußt,
als die abgestiegene
EINTRACHT FRANKFURT
in der 2. Bundesliga
früher dorthin fahren mußte.

Aber den Namen dieses Ortes
kannte ich schon.
Denn dort schob man früher
ganze Güterzüge für
kontaminiertes Milchpulver
auf Abstellgleise,
weil man nicht wußte,
was damit anzufangen war.

Ich möchte wetten,
daß man die Aufmerksamkeit
„aussaß“,
um dann diesen Dreck
doch noch zu verkaufen,
und sei es in
„Entwicklungsländer“.

Also: Kann man nicht
auch so gegen
„Vache folle“ = Verrückte Kuh
handeln, wie die Franzosen,
so nett sagen:
Entsorgen von Kadavermehl
zum Beimischen in
Bitumendickschichten
ist doch eine Idee, die ich
patentieren lassen müßte.

Doch zu spät,
seitdem wir erfahren,
BSE
sei eine Erbkrankheit!

Aggressiv?
Ja!

Denn wie sagte der tote
Chefredakteur Hertweck
schon vor langer, langer Zeit:

„Einen Hintern
kann man nur hochkriegen,
wenn man ein Messer reinjagt.“

Er hatte, hat und wird
Recht haben.

„ES GRÜNT SO GRÜN ...“

Als ich vor langer Zeit der Erste gewesen bin, – wie schon so oft – der in ROTTACH-EGERN für Außenflächen der Außenwände auf Konsequenzen hingewiesen hat, wenn deren Temperaturen durch dämmdiktatorischen lohnenden Schwachsinn kälter und kälter sein werden, nahm mich niemand ernst. – Wie schon so oft –

Dabei kennen wir im Sommer „naßgeschwitzte“ Autoscheiben am Morgen und konsequent im Winter darauf Reifschichten.

Baugesundheit und Volksgesundheit werden langsam ruiniert, folgt man nicht der Maxime:

„Energiekonsum ist Maßstab für Zivilisation.“

Dann bekommt man als Bürger und als Gesellschaft dafür eine negative Quittung.

Das hat in Wohnungen mit Pilzschimmel angefangen, der zur Seuche wird. Und das geht jetzt konsequent auch auf Außenflächen der Außenwände weiter, die durch Algen und Flechten, Moose und Pilze grüner und grüner werden.

Davon brauche ich Ihnen keine Bilder zu zeigen, denn diese werden mehr und mehr publiziert und außerdem sehen wir diese Beispiele in natura mehr und mehr.

Das ist doppelsinnig natürlich:

Wenn Außenflächen der Außenwände durch Kondensation oder/und durch Regen naß werden, müssen sie so schnell wie möglich rückrocknen. Das können sie von außen her durch aufgestrahlte Insolation oder/und durch Wind, wenn sie davon erreicht werden.

Wenn nicht oder nicht genügend, müssen sie von durch die Außenwände geleitete Heizwärme abgetrocknet werden.

Gibt es die aber nicht, weil die Außenwände der aufdiktierten „Energieeinsparverordnung“ folgen, bleiben sie eben lang und länger naß.

Dabei werden Ausfallhäufigkeit und Ausfallmenge von Kondenswasser aus feuchter Luft größer und größer, weil kältere Außenflächen der Außenwände früher und häufiger in den physikalischen Tauzustand geraten als wärmere. Es kommt nämlich hinzu, daß in aller Regel bei einem Gefälle der Temperatur zwischen Außenflächen der Außenwände

und klarem Nachthimmel Abstrahlverluste von Wärme entstehen, die FRIEDRICH EICHLER schon vor Jahrzehnten mit bis zu 8 Kelvin publiziert hat. Oft liegt zwischen dem Ausbleiben und dem Entstehen von Kondenswasser nur ein einziges Grad der Temperatur, die bekanntlich bei bestimmter existenter Feuchte der Luft darüber entscheidet, ob Tauwasser naturphänomenal ausgeschieden werden muß.

Allein dieses Benässen könnte bautechnisch und gebrauchspraktisch ignoriert werden, wenn es nicht Außenflächen der Außenwände „klebrig“ machte. Beigeweheter Humusstaub bildet dann darauf ein Biotop für Pollen, Samen, Sporen als beigewehete Fortpflanzkeime.

Dann bewachsen eben Außenflächen der Außenwände nicht nur häßlich, sondern auch schädlich. Deswegen schädlich, weil dadurch biologische Intensität dieser niederen Pflanzen gefördert wird, so daß sie sich auch dorthin ausbreiten, wo sie das bisher noch nicht konnten. So findet man Geländer, Schilder, Zäune, die analog grün werden, weil das Angebot an Fortpflanzkeimen größer und größer wird.

Denkt man daran, wie viele Menschen jetzt schon allergisch auf in die Atemwege geratende Pollen reagieren, kann man sich vorstellen, daß auch diese Krankheiten mehr und mehr werden.

Wir alle wissen, wer uns das akademisch, industriell, politisch eingebrockt hat, ohne daß es deswegen zu einem Aufstand des Volkes gekommen ist. Darüber ist heute und hier nicht zu schreiben.

Aber es bleibt die Frage des Faktischen und Realen, was man dagegen tut, wenn Außenflächen der Außenwände grün werden und wer dafür verantwortlich ist.

Der Architekt?
Der Maler?
Der Putzer?

Denn es wird doch kaum einen Eigentümer eines befallenen Hauses geben, der das demütig schweigend hinnimmt.

Da wird einem ersten Geschäft ein zweites Geschäft aufgesattelt, weil Dummheit groß und verbreitet ist, ohne die jegliche Scharlatanerie effektiv bliebe: Es werden „Biozide“ auf deutsch „Gifte gegen das Leben“ angepriesen und verkauft.

Da lamentiert keiner über „Umwelt“. Und daß diese Schadstoffe ausgewaschen werden, ist doppelsinnig natürlich. Dauergeschäft durch Eingiften nach Ablauf kurzer Zeit.

Also eigentlich radikal:

Runter mit dem Scheiß!

Das müßte durch ARCHITEKTENKAMMERN propagiert werden, die sich aber als dämmstoffindustrielle Promotoren gerieren. Eine Schande!

Also was tun Baugeistwerker und Bauhandwerker in diesem gesetzlichen Zwang, Außenwände konzipieren und realisieren zu müssen, deren Bioheimsuche folgen kann, wenn auch nicht immer und überall folgen muß?

Aufklärende Pflichten, beratende Pflichten, hinweisende Pflichten gehören zum baurechtlichen und bauvertraglichen Instrumentarium eines jeglichen Bauschaffenden, wenn er sich davon freizeichnen kann, muß und will, in Anspruch genommen zu werden, weil Außenflächen der Außenwände grün werden.

Das gilt beim Neubau ebenso wie beim Renovieren.

Dann soll sich der Eigentümer an den Enteigner Staat wenden, der ihn dazu zwingt, sich schädigen zu lassen.

Es ist ein Riesenskandal, daß sich am Bauen Beteiligte dagegen hilflos sehen. Architekt und Bauhandwerker können ihre bauwerkvertragliche Erfolgsschuld nicht erfüllen und müssen aus Eigenschutz „die Notbremse ziehen“, um nicht für etwas einstehen zu müssen, was abwegig von Anfang an gewesen ist, ohne daran etwas ändern zu können, damit lukrative Pfründe durch beigeschaufelte Milliarden gesichert sind.

Abstruse hysterische Ideologie, die auf der erwiesenen Klimalüge basiert, ist dadurch ebenfalls finanziert worden.

Alle sind fassungslos, welche von Anfang an gewarnt haben und die man angeblichen konstitutionellen Freiheiten zum Trotz nicht nur beiseite geschoben hat, sondern auch bis heute diffamiert und diskriminiert.

Demokratie ist kaum so in Frage gestellt worden wie durch diese grandioseste Machenschaft der Neuzeit.

Bei bekannten Abwiegeln und Bagatellisierern liest man den Gipfel der Idiotie, das seien ja gar keine

Baumängel und Bauschäden. Aber doch! Das sind dämmsystemische Eigenschaften als gebrauchspraktische Mängel. Nur sind diese Baugeistwerkern und Bauhandwerkern dergestalt nicht vorzuwerfen, es seien bauvertragliche Hauptpflichten verletzt worden. Aber das kann für bauvertragliche Nebenpflichten gelten, wenn Auftraggebern nicht gesagt – falsch! geschrieben – worden ist, was eintreten kann.

Wer dafür Geld hat, mag alle paar Jahre drüberstreichen.

Achtung!

Dem ist nicht zu entgehen, indem man hinterlüftete Schalenschirme davorhängt. Denn auch die können nach basierendem Biologismus und Physikalismus grün werden, denn auch sie sind „isoliert“.

Alternative Baumängel und Bauschäden zu diesen an hellfarbigen Kunststoffputzen als organische Weide sind „Dämm-Masern“ auf dunkelfarbigen Mineralmörtelputzen. Dämmschichten darunter sind auch mit Dübeln befestigt, die Ausleitbrücken für Wärme bilden. Also trocknen benäßte Außenflächen der Außenwände dort schneller, so daß in diesen Bereichen Fleckenpunkte hervortreten. Nasser Mineralmörtelputz ist dunkler als trockener. Different nasse Außenflächen der Außenwände „patinieren“ different durch Ablagern von Staub in differenten Mengen und in differenten Zeiten.

Architekt und Bauhandwerker dürfen falschen Rat nicht geben, wenn sie sich nicht die Ersatzschlinge finanziellen Schadens um den Hals legen wollen.

Runter mit dem Scheiß!

Und damit geriere ich mich wieder als ein Radikaler, also als ein solcher, der an die Radix = Wurzel des Übels geht, auch wenn das nicht „politisch richtig“ ist.

Dafür geschmäht zu werden, tangiert mich nicht mehr, weil ich damit als Baumannsch eine berufsständische Pflicht und als Bürger eine gesellschaftspolitische Pflicht erfülle. Anpassen ist Feigheit. Aufbegehren tut not.

Die Franzosen als gewohnt revolutionierendes Volk haben einige Tage, bevor ich dieses Manuskript schreibe, ein Beispiel-Warnzeichen des Widerstandes gesetzt.

RISSOLOGIE

„Nen Bau, der nich reißt,
den jibts nich“,

sagen Baupraktiker aus Berlin
mit im Baustaub
grau gewordenen Haaren.

Sie haben recht
und
sie haben nicht recht.

So einfach ist es jedoch nicht,
daß man mit diesem
„Slogan“,
wie man neudeutsch sagt,
alle Baurisse entschuldigt.

Deren Analyse
ist ein differenzierter Komplex.
Ich werde ihn allumfassend
so einfach und so verständlich
wie möglich darstellen:

Solange wir
mit Baustoffen aus Wasser
in einer Umwelt aus Wasser
hantieren, setzen wir uns dem
elementaren Naturphänomen
aus, daß das, was naß ist,
trocken wird.
Aus der Umwelt wird nämlich
dem Wasser Energie durch
Wärme zugeführt, und dann
entweicht es aus Baustoffen,
da es sich vom energieärmeren
flüssigen Aggregatzustand
in den energiereicheren
gasförmigen Aggregatzustand,
also Wasserdampf, umwandelt.
Baustoffmoleküle,
die eingeschlossene Moleküle
flüssigen Wassers
zwischen sich haben,
können durch Trocknen kohäsiv
näher aneinanderrücken.
Also kontrahieren Bauteile
aus diesen Baustoffen.
Sie ziehen sich zusammen.
Wenn sie das beweglich
frei können, passiert nichts,
außer daß Längen und damit
Flächen und damit Volumen
von Baustoffen und Bauteilen
kleiner werden.
Sie schwinden.
Wird aber diese Kontraktion
behindert, gezwängt, entstehen
in den Baustoffen und Bauteilen
reaktive Spannungen auf Zug.
Dann kommt es darauf an,
ob die Baustoffe und Bauteile
diese aushalten können.
Können sie es nicht, reißen sie.
Die Linien dieser Baurisse
zeichnen nach, wie viel und wo
sich diese Spannungen
entladen haben.
Dann und dort herrscht Ruhe.

Baurisse bleiben da.

Ihr Entstehen kann man
aber zu verhindern versuchen:

Man sorgt vor,
daß Baustoffe und Bauteile
so wenig naß sind und
so wenig naß werden,
wie es möglich ist.

Man sorgt vor, daß
Baustoffe und Bauteile so
langsam wie möglich trocknen.
Dann bauen sich
durch Schwinden initiierte
Spannungen auf Zug in ihnen
dazu parallel auf, wie ihre

eigene Festigkeit größer wird.

Also eigentlich einfach.

Aber wenn das nur
so simpel wäre.

Baudynamische Deformationen
von Baustoffen und Bauteilen
haben nicht nur hygrische
Genesis wie die beschriebene,
sondern auch thermische,
die zu beschreiben sein wird.

Außerdem unterliegen
Baustoffe und Bauteile
der Anziehungskraft der Erde,
der Gravitation.

Sie können auch schließlich
in allen Richtungen so gestaucht
und gezerrt werden, daß sie es
nicht aushalten können und
darunter nachgebend versagen.

Es ist erstaunlich, daß der
Anschein dieser Kompliziertheit
doppelsinnig zu entkräften ist,
wenn man die Analyse
von baudynamischen
Deformationen, also auch von
Baurissen, baukriminalistisch
und baupathologisch so
praktiziert, wie ich das als Erster
getan und publiziert habe.
Das hat mir zwar Vorwürfe der
„Unwissenschaftlichkeit“
eingebracht,
aber es ist verstanden worden.

„Denken geht
vor Messen und Rechnen.“

Dieser Leitsatz ist geboren,
seit ich mich mit Baurissen zu
beschäftigen angefangen habe.

Deswegen kann man ablesen,
welcher Genesis Baurisse sind.
Ausnahmen bestätigen
auch hier zwar die Regel,
aber Baurisse lassen sich
von einfach bis kompliziert
katalogisiert ordnen.

Das habe ich früher
schon dargestellt gehabt,
und das rekapituliere ich hier.

Dazu bedarf es
Ihres Mitwirkens, indem Sie
Ihr geistiges Potential,
sich etwas figürlich vorzustellen,
einsetzen müssen, auch wenn
es sie strapazieren sollte:

Damals schon bin ich von
MARTIN MÜLLER,
Karlsruher Professor für Statik,
„angepinkelt“
worden,
der damit überfordert war und
sich kompensierte, indem er
sich vor seinen Baustudenten
aufblies, alles das
sei falsch und lächerlich.
Arme Kerle!
Besonders hier muß man
den Mut zur Einfalt haben
und auf Kompliziererei,
die oft nur Wichtigtuerei ist,
verzichten, auch wenn man
dadurch an
„Bedeutung“
verliert, weil alle sagen:

„Iss ja banal.“

Was auf den folgenden 4 Seiten
für gutes Baurißwissen an

„Defogrammen“,

wie ich meine
Deformations-Diagramme
gekürzt nenne, ausgewählt
beispielhaft zu sehen ist,
kann jeder ergänzen:

Man schneidet sich
farbige Kartonstückchen
„nachher-vorher“,
legt diese aufeinander und
bewegt sie gegeneinander so,
wie das auch Bauteile tun.
Dazu brauchen sie noch Pfeile
und Punkte, um das Ganze
anschaulich werden zu lassen.

Das habe ich zum ersten Male in
„Deutsche Bauzeitung“
1981, Heft 1,
publiziert, als ich dort
bis zu meiner Elimination
nach Chefredakteurs-Wechsel
über Jahrzehnte Autor war.
Dort ist es attraktiver
farbig gedruckt gewesen.

Wenn Sie das in Gutachten
so überzeugend demonstrieren,
daß auch Juristen diese
„Spielerei“
verstehen,
nehmen Sie aufgeklebte Folien
mit differenten Rastern.
Das sieht auch gut aus.
Die kann man dann einkopieren.

Heute macht man so etwas
wohl am Bildschirm.

**Achten Sie
bei der Analyse von Baurissen
immer auf diese basierenden
entscheidenden Kriterien:**

**Lage
Neigung
Klafftendenz
Drehpunkt
Ebenenversatz**

Vor allen Dingen der
Ebenenversatz läßt erkennen,
welche baudynamischen
Deformationen in welcher
Variation entstanden sind.

Fanatiker von Mathematik
können und mögen versuchen,
etwas durch Zahlenwerk
„nachzuweisen“.

Aber dabei muß man an die
banale Weisheit denken:

„Kleine Ursachen,
große Wirkungen.“

Zum Beispiel kann beim Ändern
einer Diagonallänge von 5 m
in Boden, Decke, Wand um
nur ein einziges Millimeterchen
ein Bauriß entstehen.

Wer also kontern will:

„Das ist am Bauteil durch
Messen nicht nachzuweisen“,

der dekuviert,
hier nicht zu kapiieren.

Deswegen müssen

Denkmodelle wie diese hier
eingesetzt zu werden,
um sich anschaulich vorzustellen,
was alles geschehen kann,
wenn sich Bauteile deformieren,
gleichgültig, was das auslöst.

Dazu ein harter Hinweis:

**Wer
„Gipsmarken“
über Risse pappt und darauf
Datum und Uhrzeit schreibt,
demonstriert seine Ignoranz.**

Ob die nicht reißen oder reißen,
besagt gar nichts Kausales.

Denn wenn ein Bauteil durch
einen Riß in 2 Bauteile zerlegt ist,
kommt jeder dieser Bauteile in
baudynamische Deformationen
hygrisch und thermisch.
Zieht sich jeder dieser Bauteile
auf seinen Flächenmittelpunkt
zusammen,
weil es kälter oder trockener wird,
öffnet sich der Riß zwischen
beiden, ohne daß dadurch etwas
über die Genesis des Risses
ausgesagt wird.

Das ist nur dadurch möglich, daß
Breitenmaße
Feuchtemaße
Temperaturmaße
gleichzeitig gemessen und
miteinander relativiert werden.

Dann erst entsteht eine Aussage,
ob Auslöser von Baurissen
fortgesetzt wirken oder nicht.

Deren Breite läßt sich
an beiderseits eingesetzten
Metallspitzen mechanisch
mikrometrisch messen.

Perfektionisten machen das
elektronisch mit Meßstreifen
und lassen sich dabei
gleichzeitig alle drei
Kriterienkurven aufzeichnen.

Ändern sich alle drei Werte
„im Gleichschritt“,
besteht eine Korrelation zwischen
Kalt-Warm-Naß-Trocken-
Wechseln und
Breiter-Schmalere-Wechseln.

Wenn Baurisse breiter werden,
so daß es nicht auf
Kälter-Trockener-Werden
der angrenzenden Bauteile
zurückzuführen ist,
besteht eine einwirkende Kraft
des Auseinanderziehens
dieser Bauteile
nach wie vor selbständig.

Aber zu den beispielhaften
Defogrammen im Einzelnen
gezeigt und kommentiert:

Ich habe nur die
am häufigsten registrierten
Baurisse plakatiert.

Es gibt einzelne Baurisse
in einiger Zahl, die man, durch
meine Defogramme angeleitet,
selbst analysieren kann.

Der Umfang dieses Berichtes
darf und kann nämlich
nicht allzu groß werden.

BILD 6

Wie bei allen 16 Defogrammen haben Sie die Wahl, sich vorzustellen:

Blick auf Boden
oder
Blick auf Decke
oder
Blick auf Wand
oder
Horizontalschnitt
oder
um 90° gedreht
Vertikalschnitt.

Dieser Riß hier ist die klassische Ausgleichsline einer einfachen gleichmäßigen Spannung auf Zug, durch die der Bauteil breitengleich durchgeschnitten wird.

Die Breite des Risses zeigt, um welches Maß der Bauteil kürzer hätte werden können, wenn die angreifende Kontraktion hygri-scher oder/und thermischer Genesis in ihm nicht behindert, nicht gezwängt worden wäre. Bei hygri-scher Genesis ist es ein typischer Schwindriß.

Beispiel:
Auskragende Betonplatten.
Bei diesen kann jedoch thermische Genesis mitwirken.

Entlang des Risses und über dem Riß herrscht jetzt Ruhe, es sei denn, die an den Riß angrenzenden Flächenteile des Bauteiles entwickelten ein hygri-sches oder/und thermisches Eigenleben durch fortgesetzte Ausdehn-Zusammenzieh-Wechsel in Kälter-Wärmer-Nasser-Trockener-Wechseln. Dann „arbeitet“ der Riß „passiv“ weiter.

In Memoriam:
„Gipsmarken“.

Ein Riß
baupraktischer Häufigkeit.

BILD 7

Auch hier erkennen Sie Alternativen:

Biegebruch abwärts
Biegebruch aufwärts
oder
um 90° gedreht
Knickbruch auswärts
Knickbruch einwärts,

wenn Sie diese Streifen als horizontale oder vertikale Schnitte durch Boden, Decke, Wand sehen.

Nur Mut!
Ich weiß,
daß ich Sie fordere, wie das bei Erkenntnistraining ist.

Das sind drei differente Risse.

Der Riß in der Mitte entspricht dem Riß Bild 6.
Der obere und der untere Riß haben keine Flankenparallelität, sondern zeigen Klafftendenz, indem die Risse ab einem Drehpunkt breiter werden und sich in der Form eines Keiles öffnen.

BILD 8

Wieder in Analogie zu Bild 6:
Der Riß ist in seiner Längenmitte am breitesten und konvergiert zu beiden Enden gegen Null.

Entweder:
Spannungen auf Zug werden von außen nach innen größer oder
Spannungen auf Zug werden außen besser aufgenommen als innen.

Ein Riß
baupraktischer Seltenheit.

BILD 9

Ich beschreibe jetzt nicht mehr, was Sie selbst sehen.
Eine Analogie zu Bild 8 ist deformativ möglich.
Aber wenn Sie noch einmal auf Bild 7 schauen, erkennen Sie eine Verwandtschaft.

Aber:
Da muß Ihnen der Gedanke an Bruch kommen. Dabei müßten sich die Flächenteile einmal links herum und einmal rechts herum etwas verschwenkt haben. Dann müßten auch Ebenen als verschoben zu sehen sein. Ist es das nicht, vergessen Sie den Gedanken an Bruch und fragen sich:

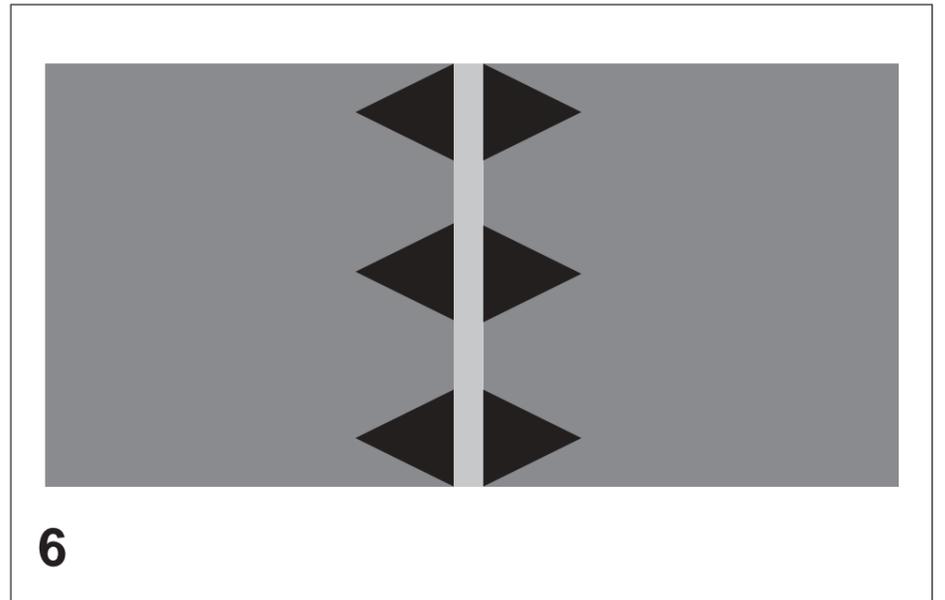
Wenn das eine Betonbodenplatte im Vertikalschnitt ist, die auf der Außenfläche oben hygri-sch oder/und thermisch mehr und schneller kontrahiert als der Kern, zwängt diese baodynamische Deformation sich selbst.

Also Klafftendenz.

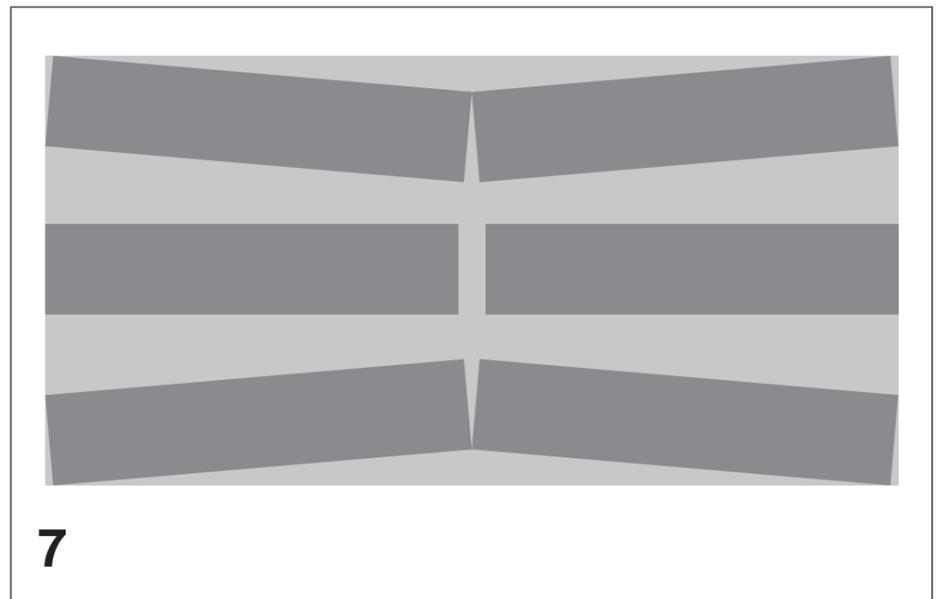
Ein Riß
baupraktischer Häufigkeit.

Das Gemeine ist, daß man diesem Riß äußerlich nicht ansieht, daß er eine Klafftendenz hat und nur ein Keil geringer Tiefe in den Bauteil hinein-hinunter-ragt.

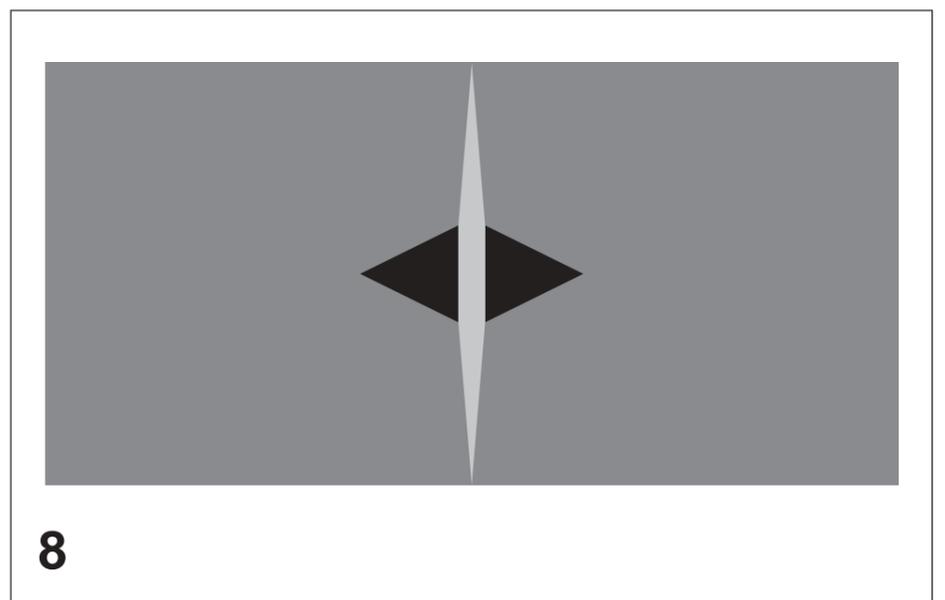
Also muß man sorgfältig einen Kern herausbohren, um diesen Riß ganz zu sehen und ihn richtig zu werten.



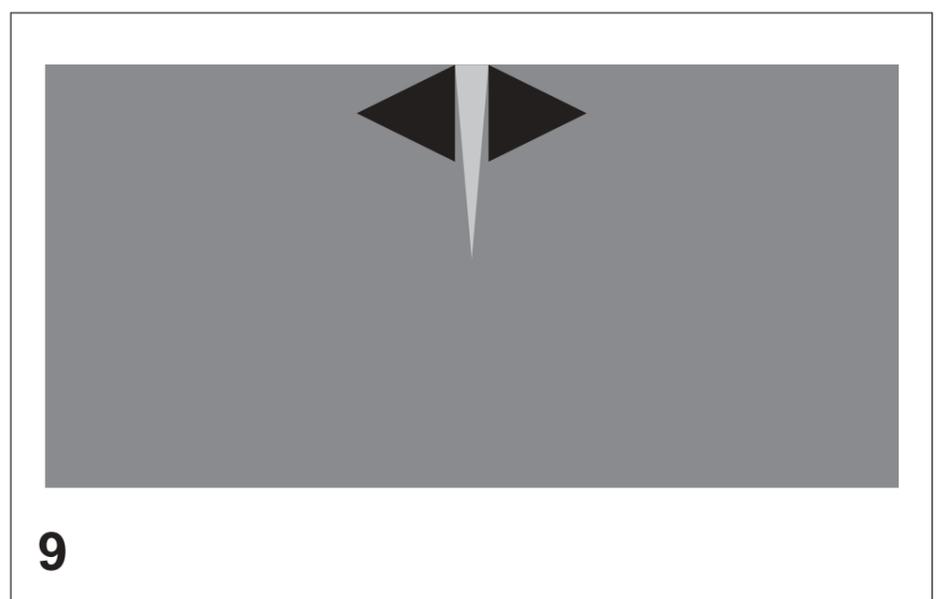
6



7



8



9

Bei einer Betonbodenplatte ist das ohne Problem. Aber an einer Außenwand entsteht dadurch eine Reparaturstelle, die man kaum unsichtbar machen kann.

Aufpassen:

Der erfahrene und qualifizierte Bauschäden-Gutachter macht diesen Eingriff nur, wenn er sich freigezeichnet hat, insoweit nicht haften zu müssen, und wenn alle Beteiligten aufgeklärt gewesen sind sowie sich damit einverstanden erklärt haben, daß so untersucht wird. Sind beide Prämissen nicht erfüllt, darf, kann und muß der Bauschäden-Gutachter davon die Finger lassen, hier zu „operieren“.

Das ist so wie in der Medizin. Es gehen nämlich Gerichte mehr und mehr dazu über, Bauschäden-Gutachtern nicht nur das Öffnen, sondern auch das Schließen von Bauteilen auf eigene Gefahren und auf eigene Kosten „überzuklappern“.

Das liegt ganz genau in der Tendenz des Ansehenverlustes der Bauschäden-Gutachter in der Rechtspflege. Über das Warum habe ich anderswo geschrieben und davon deswegen hier kein weiteres Wort.

Warum sollen wir denn mit eigenen großen Risiken anderen

„die Kohlen aus dem Feuer holen“, die miteinander prozessieren? Geht es gut, werden wir gelobt. Geht es schlecht, werden wir beschimpft.

Wenn eine Partei etwas behauptet, muß sie es beweisen. Kann und will sie es nicht, ist das Behauptete erledigt. Daraus zieht dann das Gericht einschlägige Konsequenzen des Prozedurrechtes. Unser Buckel ist nicht dazu da, um für alles geprügelt zu werden.

BILD 10

Aber da haben wir zu Bild 9 den durchgehenden Bruch. Jetzt werden Ebenenversatz beider Flächenteile und Drehpunkt eindeutig.

Drehen Sie um 90°, haben Sie nicht den Bruch durch Biegen, sondern durch Knicken.

Beispiel:

Die Auflagerfläche einer Betonplatte auf einer Mauerwerkswand wird zu einer Auflagerlinie, so daß der Eintrag der Last exzentrisch wirkt.

BILD 11

Das erinnert Sie wieder an Bild 7, Bild 10:

Abwärtsbruch oder Aufwärtsbruch oder Auswärtsknicken oder Einwärtsknicken.

Sehen Sie aber in Bild 10, Bild 11 den Ansichtsblick auf Boden oder den Ansichtsblick auf Decke und keinen Schnitt, dann wird Ihnen auf einmal klar, warum wir in Betonplatten von Böden und Decken Ringanker brauchen, damit die auf Außenwände wirkende Horizontalkraft des Windes Böden oder Decken „nicht übers Knie bricht“.

BILD 12

Wer denkt denn daran: In einem Rechteck sind beide Diagonalen gleich lang. Deformiert sich ein Rechteck zu einem Parallelogramm, wird eine Diagonale kürzer, und wird eine Diagonale länger.

In Richtung der kürzeren wirkt Druck. In Richtung der längeren wirkt Zug.

Also klaffender Riß in der Längsmitte der kürzeren als Folge von Druck-Zug-Kombination.

Das ist übrigens einer der in der Baupraxis am meisten verbreiteten und am meisten verkannten Risse.

Aber ohne Ebenenversatz, wie Sie sehen, kann er nicht entstehen. Den müssen Sie suchen und finden

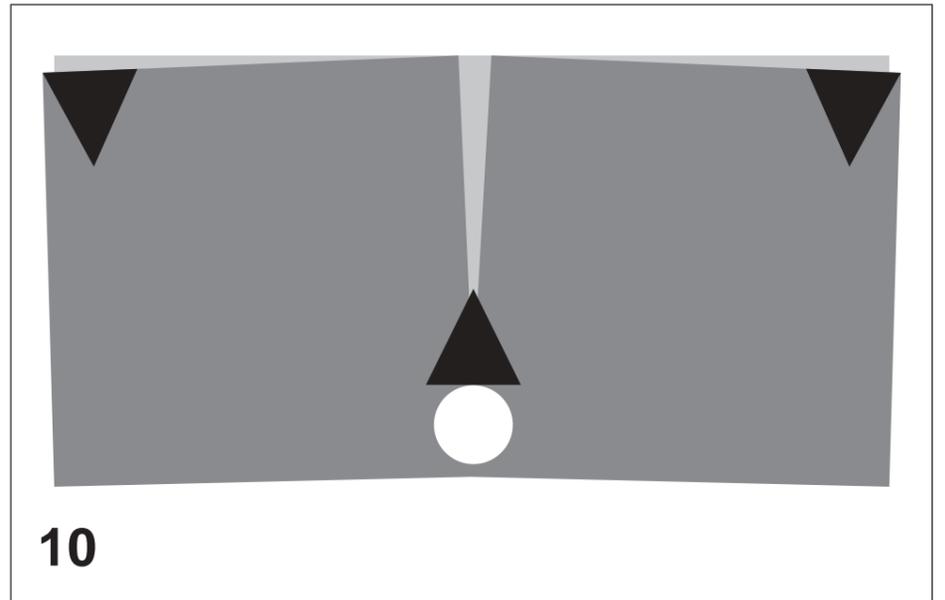
BILD 13

Das demonstriere ich in meinen Seminaren „Baudynamik und Baurisse“ an einem Päckchen Papiertaschentücher:

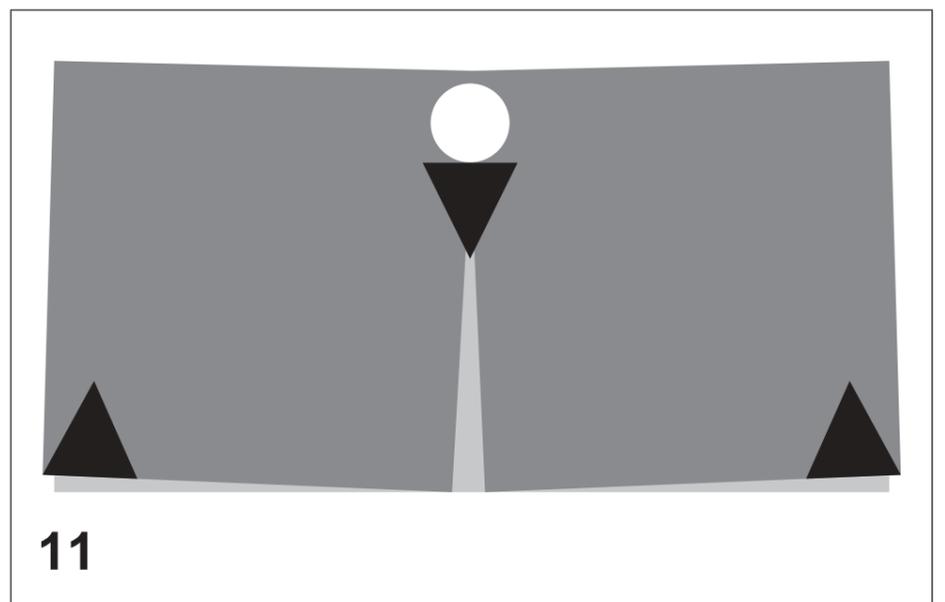
Wenn Sie auf einer Längsseite kräftig linear drücken, klaffen die Papiertaschentücher auf der anderen Längsseite aufwärts auseinander.

Auch das kann man rechnen, aber das hat erst dann Sinn, wenn man weiß, was man rechnen muß.

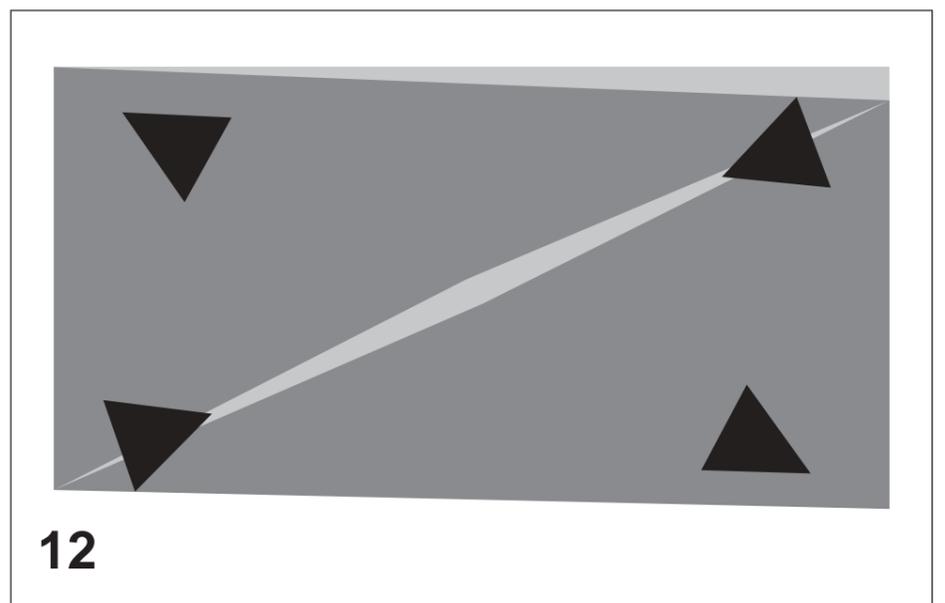
Deswegen ist Denken der erste Schritt. Baustatiker müssen also



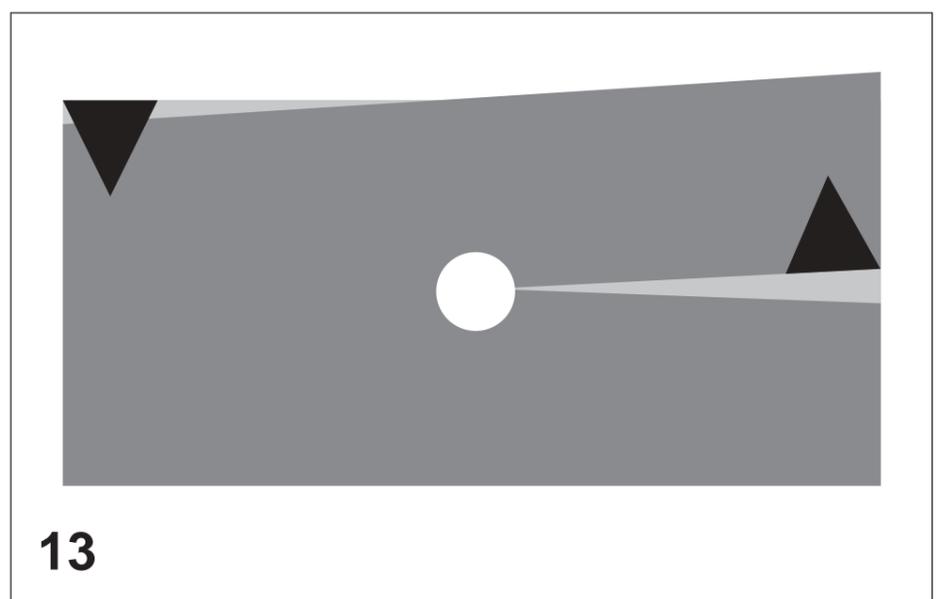
10



11



12



13

die Gefahr sehen, wenn eine Wand, auf die wir hier wieder einmal blicken, durch einen Balken aus Beton in einem Punkt belastet wird.

Dann haben wir diesen Riß mit Drehpunkt zentral und Klafftendenz einseitig, weil die Wand nicht gleichmäßig belastet wird. Sie entlastet sich ausgleichend.

Wird Ihnen jetzt deutlich, warum „Abfangen“ baodynamisch-deformatorisch Risse machen kann?

Schlagen Sie doch einmal mit der Faust kräftig auf die Mitte des Bettkopfkissens. Dann kommen dessen Ecken hoch!

Ein Riß mit dem baupraktischen Schicksal, fast immer verkannt zu werden.

BILD 14

Endlich! Der geradezu klassische „Setzriß“. Achten Sie auch hier auf die eindeutigen Kriterien

Drehpunkt
Klafftendenz
Ebenenversatz.

Beispiel: Sie blicken auf eine Wand, die sich im Baugrund rechts mehr und schneller abwärts bewegt hat. Dann hat sie sich so zerlegt. Ein abgerissener Flächenteil als Dreieck ist abwärts gegangen.

Oder: Sie blicken auf eine Innenquerwand. Die ist rechts in eine Außenlängswand eingebunden. Die Außenlängswand aus Beton oder Kalksandstein schwindet, die Innenquerwand aus Mauerziegeln gar nicht oder weniger.

Ein Riß baupraktischer Häufigkeit.

Faustregel: Der ansteigende breiter klaffende Riß „zeigt“ auf den abgesenkten Bauteil.

Wie immer: Alle Baustoffe sind gut. Aber sie müssen harmonisch reagieren. Auch zwei Menschen, die sich trennen, können beide gut sein.

BILD 15

Das ist akademische Methodik und Systematik. Der Unterschied zu Bild 14

besteht nur im Ebenenversatz durch Angriff der Kraft hier oben horizontal.

Drehpunkt und Klafftendenz sind die gleichen!

Aber was bei Bild 14 sich um den Drehpunkt nach unten rechts bewegt, bewegt sich bei Bild 15 um den Drehpunkt nach links oben.

Das ist gefährlich: „Setzriß“ ist also nicht immer „Setzriß“.

Ein Riß baupraktischer Seltenheit.

BILD 16

Weiter im konsequenten Spiel der Varianten zu Bild 14, Bild 15. Auch dieser Riß ist geneigt. Aber die Klafftendenz ist entgegengesetzt. Der Ebenenversatz entsteht in anderer Richtung an anderer Stelle.

Ich weiß, daß auch dieses Defogramm eher theoretisch ist. Aber es gibt am Bau keinen Riß, den es nicht gibt, und deswegen ist dieses Spiel mit Varianten auch eine Denkprovokation.

BILD 17

Damit wird die Folge Bild 14, Bild 15, Bild 16, Bild 17 komplettiert.

Eigentlich wechseln nur Drehpunkte und Richtungen der deformierenden Kräfte, um bei auf Antrieb gleich aussehenden Rissen deren Klafftendenz und deren Ebenenversatz zu ändern.

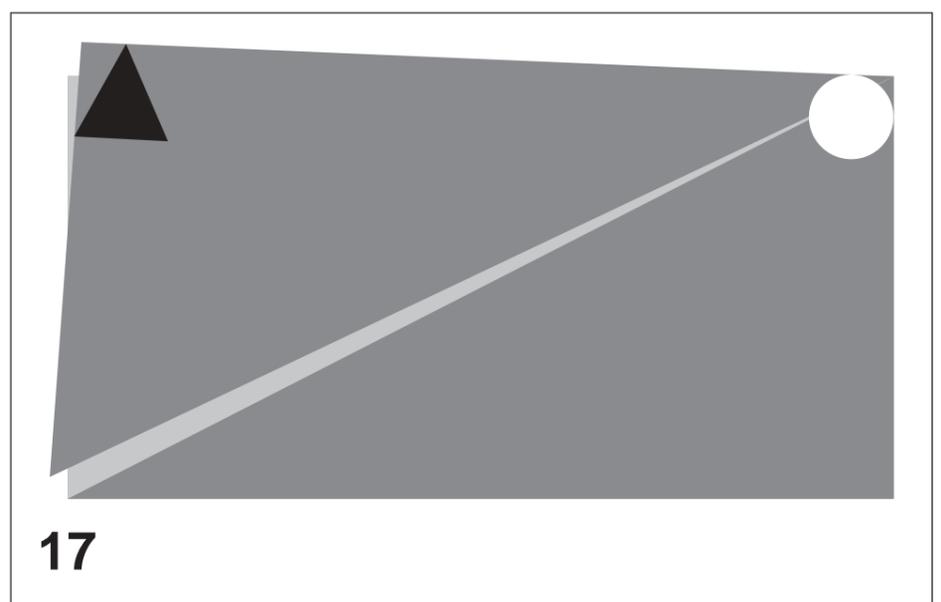
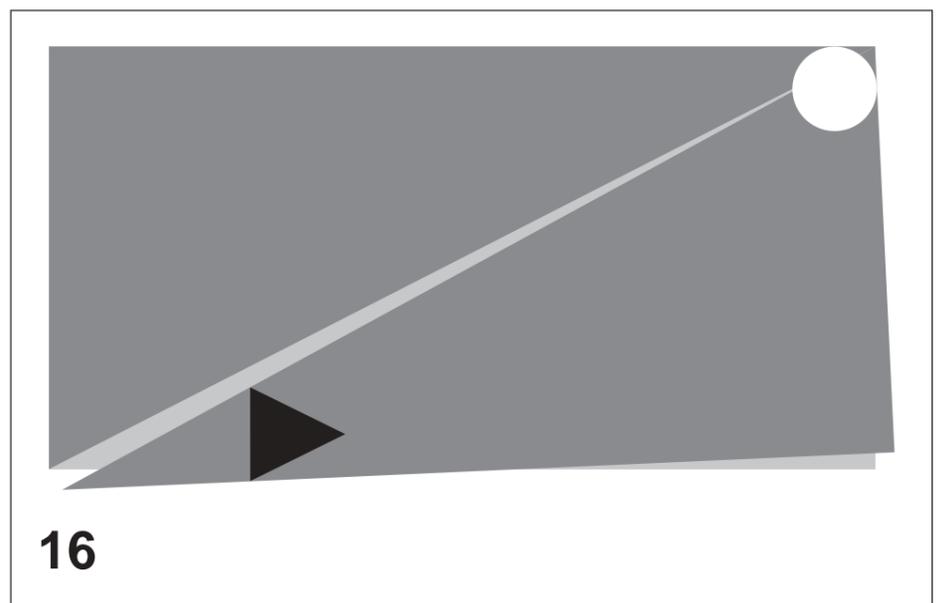
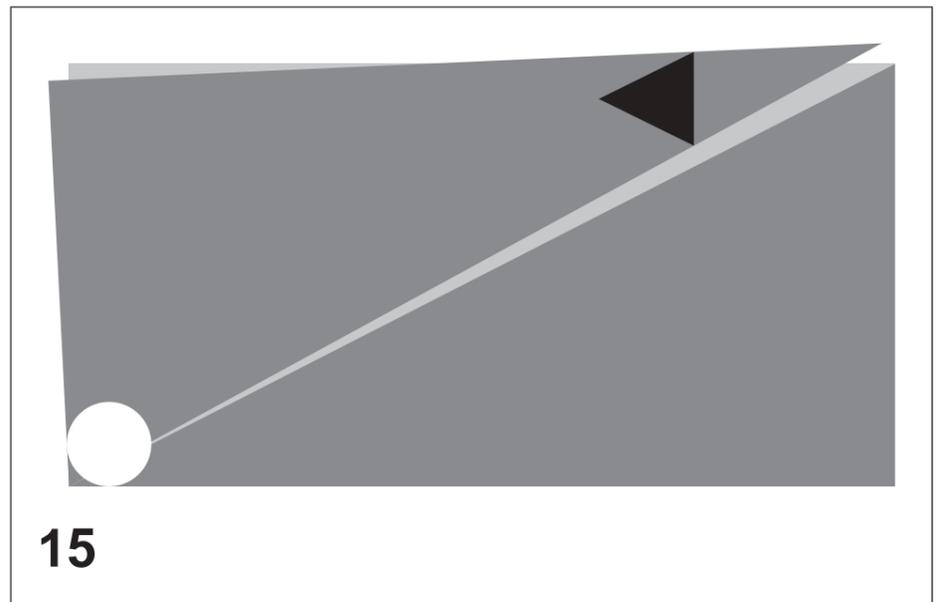
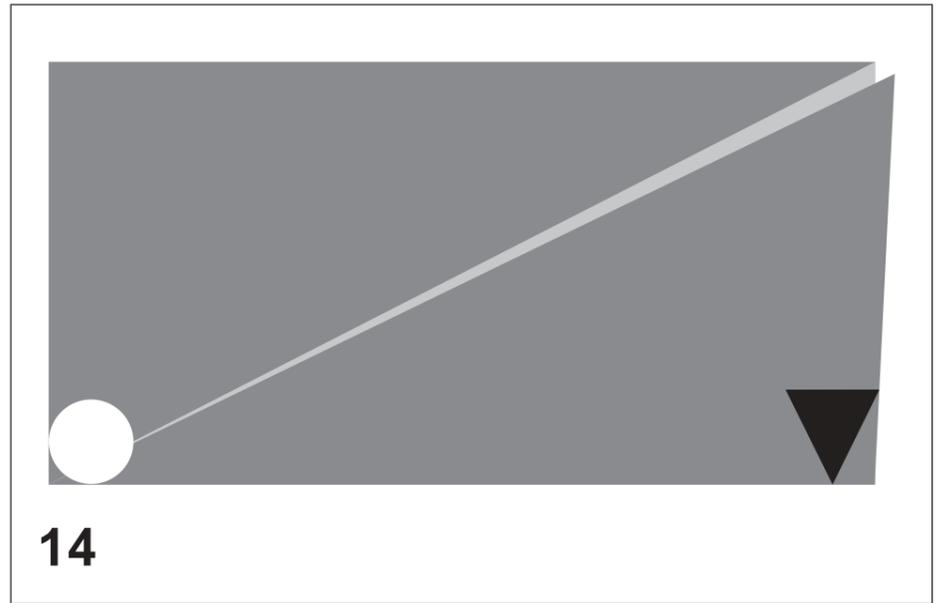
Das aber kann sich in anderen baodynamischen Korrelationen niederschlagen und damit auch mit anderen Kausalitäten zu Baugeistwerk und zu Bauhandwerk.

Ich weiß, daß es schwierig ist und bis zur Unmöglichkeit reichen kann, die Analyse dieser Risse definitiv und exakt zu stellen.

Da muß man sich davor hüten, besonders als Gerichtsgutachter Eindruck schinden zu wollen. Deswegen erklärt man in einer Situation eigener Zweifel mit Größe und Mut:

„Das läßt sich nicht einwandfrei feststellen.“

Dabei kann es hilfreich sein, Juristen zu erläutern, warum das so ist.



Dafür kann meine „Rissologie“ auch Beiträge leisten.

BILD 18

Es müssen nicht immer Diagonalen von Rissen entstehen, denn diese können auch in horizontale und vertikale Komponenten zerlegt sein.

Baudynamisch deformativ sind Bild 14, Bild 18 gleich. Der Ebenenversatz entsteht aber jetzt an zwei Stellen.

Es kann verblüffen, daß ein eigentlich geneigter Riß aus einem horizontalen und einem vertikalen Längenteil besteht, die aber beide denselben Drehpunkt und gleiche Klafftendenz haben.

BILD 19

Auch das zu Bild 18 zum Demonstrieren:

Heben kann wie Senken wirken. Senken kann wie Heben wirken.

Aber auch dieser entscheidende Unterschied kann in baurechtlicher und bauvertraglicher Relation zu völlig anderen Ergebnissen der Ursächlichkeit und damit des Verantwortens führen.

BILD 20

Jetzt beginnen wir zu kombinieren. Dieses Bild setzt sich aus Bild 10, Bild 14 zusammen.

Es ist außerdem doppelseitig. Und da haben wir den altbekannten Fall des Verbotes, das schon seit etwa 50 Jahren in der Baufachliteratur publiziert ist:

Balken aus Beton von Böden biegen sich nicht nur elastisch unter Lastwechseln reversibel, sondern auch irreversibel plastisch unter ermüdendem Kriechen und Schwinden durch.

Das ist im Bauen mit Mischstrukturen fast schicksalsträchtig. Hier gerät man an einen bauphilosophischen Rand, sich darüber Gedanken zu machen, ob alles das, was wir durch Baustoff-Kombinationen hinrechnen können, im Begriffssinne richtig ist. Also kann dann, wenn auch Baugeschichte korrigiert wird, die Einsicht kommen, daß echter Beton und echtes Mauerwerk

gedankenlos zu mischen, verwerflich war.

Aber das ist ein Rückweg in die Idealität des Reinen, die durch Materialität verdorben wurde.

Lehrsatz für Studierende:

Auf Balken und Platten aus Beton haben Mauerwerkscheiben um so weniger etwas zu suchen, je schlanker und je wirtschaftlicher der Beton konzipiert wird und je schubweicher Mauerwerk ist.

Achtung Falle!

Dieser Riß hat die Prämisse: Der Boden geht weg. Die Decke bleibt.

Also kann er nicht so Geschoß über Geschoß entstehen.

Senken sich aber Böden und Decken übereinander, entstehen zwei Risse im axialen Spiegelbild wie Bild 12! Also mit Klafftendenz in den Längsmitten. Hier deformieren sich nämlich zwei aneinanderstoßende Rechtecke in Parallelogramme.

Genau hinsehen!

Diese Risse können sich auch in kurzen parallelen Scharen zeigen

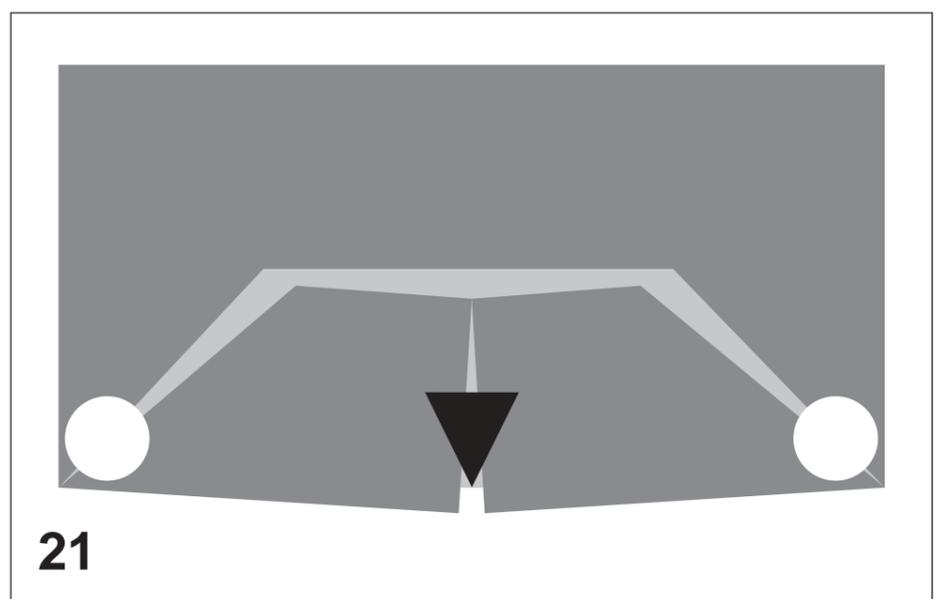
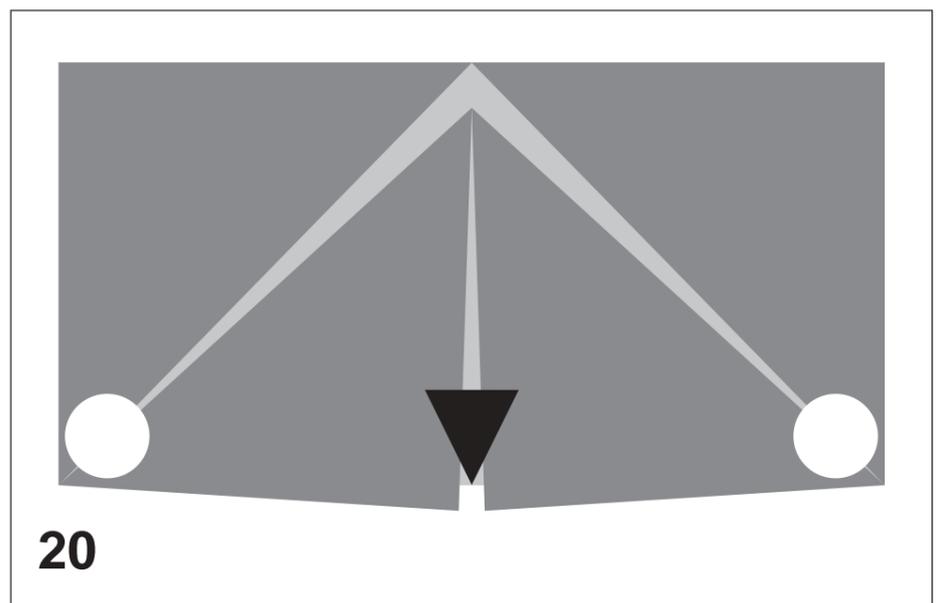
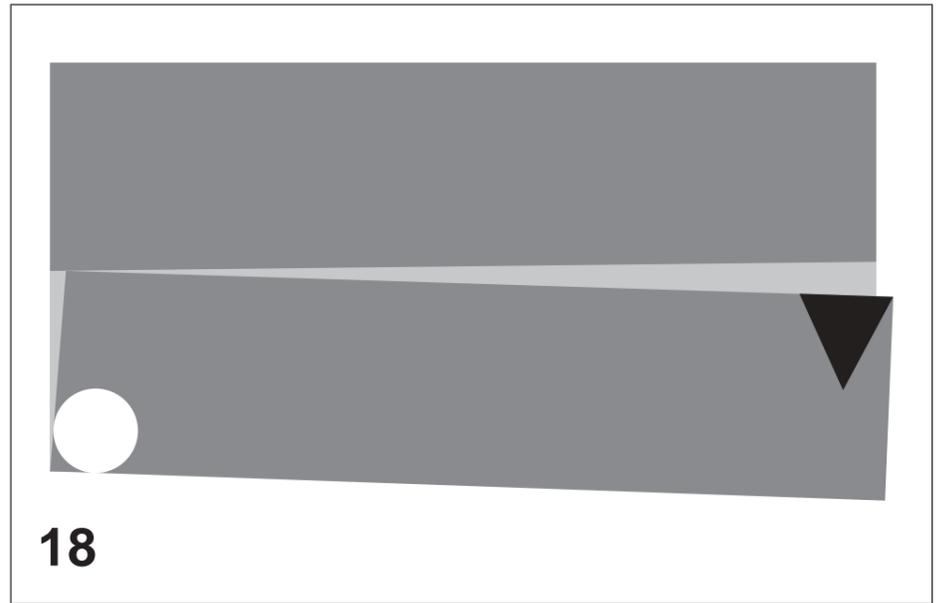
BILD 21

Baurealistische Modifikation von Bild 20, wo der Flächenteil unter einer Gewölbstützlinie „den Boden unter den Füßen verliert“, da fällt einfach etwas nach unten heraus.

Diese baudynamische Deformation wird bauhandwerklich gefördert, wenn beim Aufmauern einer Wand die Arbeit unterbrochen wird, so daß dort ein geplanter Riß in der Lagerfuge geradezu provoziert wird.

Es ist erschütternd, Fehlgutachten zu lesen, bei denen von „allzu großer Auflast“ gesprochen wird, beispielsweise bei Altbauten, die baukonstruktive Eingriffe hinnehmen müssen. Hier geht's nur nach unten. Hier kommt nichts von oben.

Wenn Sie nach alledem das Bedürfnis haben, sich abzureagieren, tun Sie es allein an sich. Erkenntnistraining läßt sich bis zur Einsichttotalität wiederholen ...



DACHKAPUTTMACHER

Es gibt Grund,
daß ich einleitend etwas sage:

Ich werde auch in diesem
Bericht Namen nennen,
selbst wenn sich daran einige
wenige „Junge“ stören sollten.

**Im Bauen gibt es keine
abstrakten Mißstände.
Im Bauen gibt es nur
konkrete Mißstände.
Konkrete Mißstände
sind
personifizierte Mißstände.**

**Beiträge gegen Mißstände
sind nur dadurch zu leisten,
daß man die attackiert, welche
dafür verantwortlich sind.
Sonst schlägt man den Sack,
wenn man den Esel meint,
wie eine Metapher der
Populärsprache das nennt.**

**Auch wenn diplomatische
Leisetreterei „in“,
engagierte Passion „out“
geworden sind so, wie das
degeneriert entwickelte
Gesellschaft kennzeichnet.**

Damit genug hier.

Wer unsere
ausgebauten Dächer als
„Erfinder“
für industrielle Interessen
kaputt macht, wie
HARTWIG MICHAEL KÜNZEL,
ist genauso anzuprangern
wie derjenige, welcher die
nicht anders als so zu nennende
Frechheit hat,
Durchlüften von Dächern als
„alten Zopf“
zu diffamieren.

Das durfte und konnte
ausgerechnet auf einem
LVS BAYERN-SEMINAR
ein weitgehend unbekannter
KARL HEINZ GIEBELER
mit einer Schmähschrift tun:

*„Armes Deutschland –
warum funktionieren
deine Dämmaufbauten
vielfach nicht?“*

Diese wurde dann schändlich
durch den
BUNDESFACHBEREICH BAU
über den beflissenen
BVS-VIZEPRÄSIDENTEN
KLAUS-PETER GENTGEN
bundesweit verbreitet, der
LVS-VORSITZENDER
NORDRHEIN-WESTFALEN
ist.

Aha!
Dieses Interesse ist so suspekt,
daß es daran zu denken erlaubt:
Wem nützt's wohl?

Das wird nämlich auffällig
dadurch kontrastiert,
daß man meine Bitte,
Einladungen für mein
BAUSCHÄDEN-FORUM
bundesweit genauso zu
verteilen, abgelehnt hat.

Bauberufsbildung durch fremde
„Referenten“
ist nicht Aufgabe des
Bausachverständigenwesens.
Dessen Verbände und Vereine

sollen sich besser
und notwendiger auf
berufsständische Komplexe
beschränken und
nicht durch Ausbreiten
von Gefälligkeitsskripten
die Assoziation
„Amtlich“
suggerieren, so daß deswegen
„Flötentönen“
gefolgt wird, können sie
noch so falsch geblasen sein.

Dadurch sind auch erwartete
Interessen dekuviert worden,
die sich ich den Scharlatanerien
„BLOWER DOOR“
und
„THERMOGRAFIE“
manifestieren.
Die ebenso engagierten
wie qualifizierten
ROTTACH-EGERNER,
Träger meiner Auszeichnung
„Goldener Boxhandschuh“:

Bauschäden-Gutachter
MORITZ SCHUMACHER
und
Diplom-Physiker
RAINER BOLLE,

haben dagegen protestiert.
Aber ein Filz scheint
bis zum BVS zu reichen,
denn geschehen ist gar nichts.

Dazu gehört das Eingeständnis
von
HARTWIG MICHAEL KÜNZEL
beim sogenannten
9. Münchener Dachtag,
„FRAUNHOFER“,
zu dem er gehört,
werde zu 60%
durch die Industrie finanziert.

Alles klar? Oletne?

Als er mit dem Einwand eines
erfahrenen und qualifizierten
Teilnehmers konfrontiert wurde,
warum man denn nicht
bei Altbewährtem bleibe,
bei dem man wisse, woran man
baurechtlich und bautechnisch
sei, schließlich sei auch alles
das hier Propagierte
nicht genügend lange und
nicht genügend viel bewährt,
antwortete er so,
wie es kaum noch sachlich
zu kommentieren ist:

Man könne nicht an
„Althergebrachtem“
festhalten, denn man sei
„dem Fortschritt der Technik
verbunden.“
Das sei genauso, wie wenn man
die baukonstruktiven und
baustofflichen Einzelheiten
bisheriger Dächer mit einem
„20 Jahre alten Auto“
vergleichen wolle.
In dieser Relation sei das
„unbelüftete Dach“
so etwas wie das
„neueste Modell von
Daimler-Chrysler“.

Danach fuhren ihm
Dachdeckermeister
GEYER
sowie der
Münchener Baurechtsanwalt
JOACHIM MUFFLER

in die Parade
und wiesen die Teilnehmer
baurechtlich und bautechnisch
auf alle einschlägigen
Bedenken mit Risiken hin.

Kommentar eines Empörten:

*„Ich kann mich Ihrer Verurteilung
dieser industriegelenkten
Machenschaften nur
in jeder Hinsicht anschließen.“*

Blamabel, blamabel, blamabel!

Auch ich stehe auf dem Boden
weder zu kaufender
noch zu manipulierender
exakter Naturwissenschaft.
Dabei stütze ich mich neben
eigenem Erkennen auf einen
Aerodynamiker internationalen
Renommees, der alles das
erforscht und publiziert hat.
Er ist auch schon
bei uns als Gast in
ROTTACH-EGERN
gewesen:

**Professor
Dr.-Ing. Dr.h.c. Franz Durst
Lehrstuhl
für Strömungsmechanik
Technische Fakultät
Universität
Erlangen-Nürnberg
Cauerstraße 4
D - 91058 Erlangen
Fernruf 09131-8529501/2
Fernkopie 09131-8529503
eMail:
durst@lstm.uni-erlangen.de**

Wenn Sie dann noch wissen,
daß das
OLG MÜNCHEN
eindeutig judiziert, was
baukonstruktiv und baustofflich
Sache ist, werden Sie
über alle Propagandisten von

*„Denkende Dampfbremse“
„Sparrenvoldämmung“
„Diffusionsoffene
Unterspannbahn“*

nur noch lachen.
Bild 22

Das hindert aber nicht
WOLFGANG WERNER,
Leiter der
Technischen Beratungsstelle
BAYRISCHES
DACHDECKERHANDWERK,
denselben Mist zu verzapfen.
Es bleibt unverständlich,
wie sich dieser
LANDESINNUNGSVERBAND,
der ja immerhin Körperschaft
des öffentlichen Rechts ist,
einen solchen Mann länger
leisten kann, gleichgültig,
was Basis seines Tuns ist.

Eigentlich ist es einfach und
nur eine Frage der Intelligenz:

In aller Regel ist in geheizten
Räumen zum Wohnen die Luft
mit Wasserdampf angereichert.
Ein bestehendes Energiegefälle
„Mehr nach Weniger“
will sich
durch Diffusion reduzieren.

**Die Durchluft in Flächentotalität
über der Dämmschicht einer Dachdecke
darf nicht beseitigt oder reduziert werden.**

**OBERLANDESGERICHT MÜNCHEN
Urteil vom 05.12.1995
Aktenzeichen 9 U 3499/95**

22

Besorgen Sie sich dort alle
diese Publikationen.
Er hat mich eben gerade wieder
nach einschlägig entwickelten
praktischen und theoretischen
Erkenntnissen informiert, daß

*„das vollgedämmte Dach
nichts taugt, da es in der Praxis
nicht baufehlertolerant
ausgeführt werden kann“*

und

*„mit einer guten Hinterlüftung
ein sehr großes Problem
in der Dachkonstruktion“*

eines Bauwerkes
gelöst hat werden können.
Da erfrecht sich ein protegiertes
„Noname“,
uns alle als Blödiane
zu diskriminieren.

Grenzt diese Luft an andere
Baustoffe mit durchlässigen
Kapillaren und Poren, kann sich
der Wasserdampf durch diese
hindurchwandernd ausbreiten.

Das ist gar nicht schlimm,
wenn dabei die Temperatur
nicht sinkt, denn sonst wird
aus gasförmigem Wasser
flüssiges Wasser durch
ausscheidende Kondensation.

Alles das ist allgemein bekannt
und braucht hier
nicht dargestellt zu werden.

Durchwandert der Wasserdampf
aber auch anschließende
Dämmschichten gegen
durchgeleitete Wärme,
sinkt die Temperatur.
Also besteht Ausfallgefahr
von Kondenswasser.

Durchnässt dieses Dämmschichten, werden diese zu Leitschichten für Wärme, denn Wasser leitet die Wärme etwa 25 mal mehr und schneller als Luft.

Luft ist bekanntlich desto leichter, je feuchter und je wärmer sie ist. Also gleitet sie über Dämmschichten empor, bis sie an Firsten austritt.



Folgeschwer ist es auch, wenn sich auf Dämmschichten Eisplatten durch gefrierendes Kondenswasser bilden, die als außen falsch liegende Diffusions-Sperrschichten nolens volens wirken. So kommt es, was Bauschäden-Gutachter im Frühjahr erleben.

Dazu braucht sie aber an den Traufen Nachschub. Sonst entstünde „Vakuum“, um es anschaulich falsch so zu sagen.

Anruf:

„Bitte kommen Sie schnell. Das Dach war während des ganzen Winters dicht. Heute scheint zum ersten Mal die Sonne, und jetzt regnet es mir in die Wohnung.“

Da sind eben die Eisplatten durch Insolation geschmolzen.

Also ist Bedingungs Zwang: Dämmschichten durch Diffusions-Konvektions-Sperrschichten zu schützen. Hermetisch!

Weil wir aber Menschen sind, sollten wir demütig wissen, daß es eine absolute Fehlerfreiheit von Baugeistwerk und von Bauhandwerk nicht gibt. Also können auch Diffusions-Sperrschichten von konvehierendem Wasserdampf durchwandert werden, wenn es dafür Fehlwege gibt: Fugen, Löcher, Risse, Spalten.

Also muß dort etwas getan werden, damit Dämmschichten von ausfallendem Kondenswasser lokal so schnell wie möglich rückgetrocknet werden.

Das geschieht dadurch einfach, daß man sie flächentotal an die Außenluft anschließt und sie davon überströmen läßt.

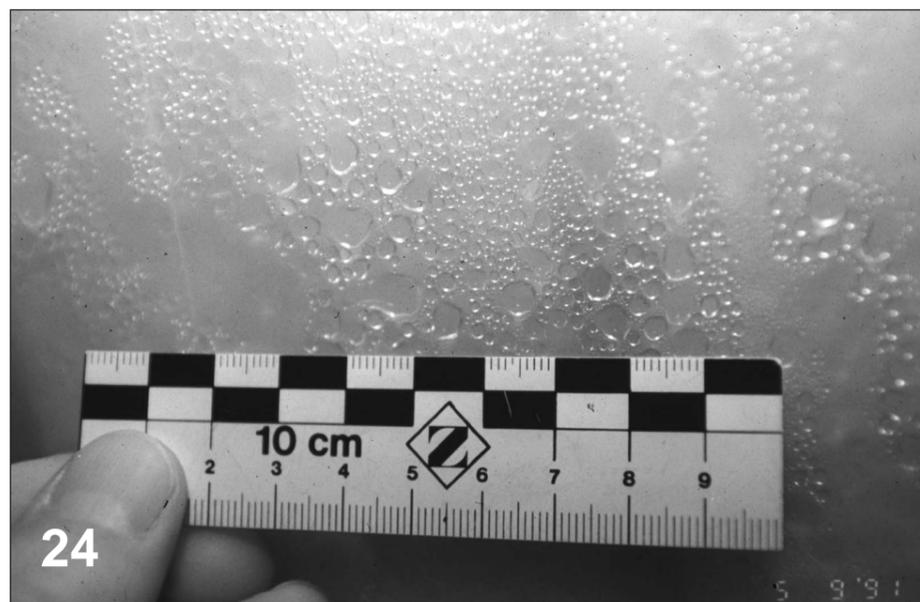
Dafür gibt es bei ausgebauten Dächern Antriebsmotoren:

Aufgestrahlte Sonnenwärme, Dachschräge, Druckunterschied Luv nach Lee.

Es muß auch verhindert werden, daß bei fehlender Durchluft über Dämmschichten die Insolation Kondenswasser in Dämmschichten energiereicher macht und den entstehenden Wasserdampf nach innen unten zurückdrückt.

Dann wird es besonders im Sommer peinlich:

Dann ist es nämlich im Gegensatz zum Winter innen kälter als außen. Es kann also zum Ausfall von Kondenswasser auf Diffusions-Sperrschichten kommen. Gibt es diese nicht, beginnen beispielsweise Deformationen von Holzschalungen durch Aufquellen und entstehen Kolonien von Pilzsimmel mit allen bekannten ästhetischen hygienischen medizinischen Konsequenzen, die inzwischen allgemein bekannt erörtert werden. Mindestens den asozialen „Kellermodermuff“



riecht man. Auch darüber deswegen hier nichts. Bild 23

Jetzt erkennen Sie schon den nicht anders als so zu klassifizierenden Schwachsinn

„Denkende Dampfbremse“,

die sich ja beröhmt, in Dämmschichten im Winter diffundierenden Wasserdampf nur zu bremsen – daher der Name! – und das in Dämmschichten ausfallende Kondenswasser im Sommer in die Räume hinein rückzuverdampfen.

Perversion par Excellence!

„Aber wir haben doch über der Sparrenvollämmung eine diffusionsoffene Unterspannbahn.“

Dieses Argument von Ignoranten ist einfach zu zerpfücken: Selbst wenn es angeblich „diffusionsoffene“

Bauschäden-Gutachter finden dieses Kondenswasser in concreto mehr und mehr werdend. Bild 24

Denn Unterspannbahnen stauben ein, weil Dachschuppen alles durchlassen, was in der Außenluft schwebt. Die Luftvolumen unter Dachschuppen „pumpen“ nämlich im Ausdehn-Zusammenzieh-Wechsel durch Kalt-Warm-Wechsel. Eingestaubte angeblich „diffusionsoffene“ Unterspannbahnen nähern sich dadurch gebruchspraktisch Diffusions-Bremsschichten. Dann ist auch in dieser Richtung mit Rückrocknen nichts mehr.

Dieses hier richtige „Atmen“ fördert aus der Außenluft auch Wasserdampf unter Dachschuppen, und auch der kondensiert in kühler Nacht nach schwülem Tag. Denn es ist Ehrensache, daß auch Unterspannbahnen nicht flächentotal überlüftet werden. Da gibt es ja sogar Dachdecker-Funktionäre, welche Gegenlatten hinwegmanipulieren wollen!

Als Ersatz sollen Unterspannbahnen zwischen Dachsparren „durchhängen“. Das steht in Dachdecker-Richtlinien!

Welche Aufgabe haben denn Unterspannbahnen?

Sie sollen zweite Ebenen für entwässernde Notwege durchgewehten Flugschnees und Regenstaubes bilden, denn Dachschuppen dichten nicht.

Haben Sie sich überlegt, wie denn diese Mulden der Unterspannbahnen

Folien aus Kunststoff auf Dämmschichten gäbe, haben diese gewisse Diffusionswiderstände, die dazu führen,



daß die Unterspannbahnen in den Auflageflächen zu Dämmschichten durch Kondensation „schwitzen“ können wie ein Küchensieb über dampfendem Topf.

horizontal unten geradlinig in angehängten Dachrinnen entwässert werden können, ohne daß sich dort Säcke mit Seen bilden?

Und haben Sie einmal versucht,

Unterspannbahnen an
Brandwände
Dachfenster
Schornsteine
dicht anzuschließen?
Denn wenn das nicht geht,
ist sie für die Katz'.

Also wieder einmal:

Damit radikal weg!

Baupraktische und
bautheoretische
Könner und Wissner
legen über Dachsparren
flächentotale Holzlatten,
auf die sie
bituminöse Dichtschichten
kleben und nageln.
Die sind anzuschließen,
indem man sie emporstellt.
Die sind anzuschließen,
indem sie
in Regenrinnen münden.

Darauf kommen Gegenlatten
mit den Dachlatten.
Sie bilden zweite
Durchluftebenen flächentotal
zwischen Firsten und Traufen,
so daß auch dort aufgestrahlte
Sonnenwärme alles das
rücktrocknet, was dort
durch Niederschlagswasser
naß geworden ist.

Werden
auch diese Durchluftebenen
hinwegmanipuliert,
haben holzschädigende Pilze
ein Dorado.
Bild 25

Dazu einer meiner Tricks:
Unter die Gegenlatten
legt man schmale Streifen aus
„Dachpappe“,
die es zwar nicht mehr gibt,
aber wie wir immer noch sagen.
Dadurch werden die
Gegenlatten etwa 5 mm hoch
über die zweiten Ebenen des
Entwässerns emporgehoben,
so daß sie bei jeglichem
Sickerwasser trocken bleiben.

Diese zweiten Durchluftebenen
bewahren auch
Dachziegel vor Frostschäden:

Der Baunormen-Begriff
„frostbeständig“
ist gewohnt irreführend.
Er bestätigt nämlich nur
die Güte nach der Produktion.

Wenn Dachziegel dann, wenn
sie randvoll mit Wasser sind,
eine bestimmte Anzahl von
Gefrier-Schmelz-Wechseln
überstehen, ohne daß ihre
Kohäsion zermürt wird,
sind sie keine Ausschußware.

Aber über die
Dauergebrauchstauglichkeit
wird auf dem Dach
in der Natur entschieden, wo
die Gefrier-Schmelz-Wechsel
in der Größenordnung
des Tausendfachen und mehr
entstehen.

Eis ist im Entstehungsstadium
bekanntlich Sprengstoff.
Das Volumen des Wassers wird

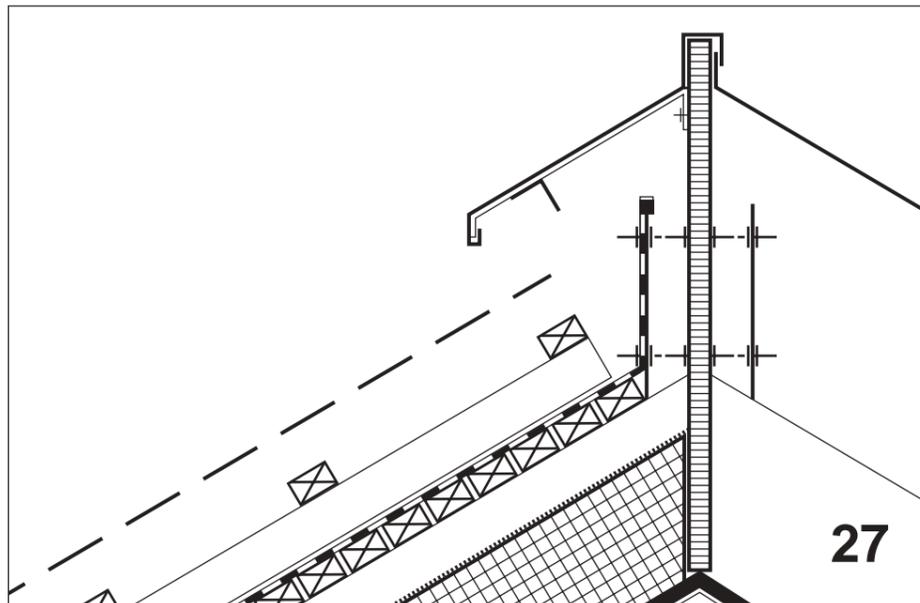
dann um etwa 9,5% größer.
Füllt es Hohlräume auch in Form
von Kapillaren und Poren
mit mindestens 10/11,
wird der Ausdehndruck
auf einschließende Wände
bis zu 13 N/mm² groß,
das sind, wie man früher sagte,
130 kp/cm².
Also etwa 65 mal mehr,
als Baugrund unter Bauwerken
belastet zu werden pflegt!



Wenn diese Druckwechsel
genügend oft entstehen,
kann das Gefüge allmählich
zermürt und zerstört werden.

Das sieht man dann deutlich
an abgeplatzten Scherbenteilen.
Bild 26

Deswegen dekurvieren
„Sachverständige“
Unwissen, wenn sie Dachziegel
vom Dach entnehmen,



um im Labor Frostbeständigkeit
prüfen zu lassen.
Was da herauskommt,
ist aussagegelos,
denn die Dachziegel
können schon in den Bereich
des Kohäsionsversagens
gekommen gewesen sein.

Die Antwort, wie Dachziegel
faktisch nicht durch Frost
zerstört werden können,
ist einfach:

Man braucht nur dafür zu
sorgen, daß ihre Hohlräume in
Form von Kapillaren und Poren
zu weniger als 10/11
mit Wasser gefüllt sind.
Dann verpufft der Druck

der Eisexpansion ins Leere.

Dachziegel, die von außen oben
durchnäßt werden können,
müssen also nach innen unten
rücktrocknen.
Aber das geschieht nur in der
Durchluft und auch nur, wenn
sich daran kein Kondenswasser
niederschlagen kann,
weil Durchluft fehlt
und feuchte gestaute Luft dort

in den Tautzustand kommt.

FRIEDRICH EICHLER
hat deswegen den Lehrsatz
verkündet:

„**Stauluft ist einer
der bösesten Fehler.**“

Aber es entblöden sich
Leute nicht, das Entstehen
von Stauluft dort als notwendig
und richtig zu verkünden.

Betondachsteine sind deutlich
ärmer an Kapillaren und Poren.
Aber deswegen sind sie nicht
„besser“
als Dachziegel.
Das was sie von innen unten
an Kondenswasser nicht
einsaugen, bleibt daran hängen
und tropft ab.

Dann faulen Dachlatten und
Gegenlatten früher und mehr,
wenn sie nicht im Strom
trocknender Durchluft liegen.

Die Advokatenfrage ist
Standard:

„**Wie kann denn Durchluft
zwischen First und Traufe**

*entstehen, wenn das Dach
oft lange Zeit
dick mit Schnee bedeckt ist?*“

Dann braucht das Dach keine,
weil dann das in die Dachziegel
eingeschlossene Wasser einmal
gefroren ist und in diesem
stationären Zustand bleibt.
Der tut nichts.

Gefährlich ist die Übergangszeit
mit häufigen
Gefrier-Schmelz-Wechseln,
wenn die Dachziegel im
Nacht-Tag-Wechsel
bei Aufliegen von
dünnem Reif oder Schnee
Eis-Naß-Wechseln
ausgesetzt sind.
Dann funktioniert die Durchluft,
und dann wird diese gebraucht.

Dauereis im stationären Zustand
erzeugt kein Gefriersprengen!
Das hinderte aber
BRAAS
nicht, in einer Reklameschrift
einen Betondachstein zu zeigen,
der in Eis eingefroren war.
Damit kann man Unwissenden
„beweisen“,
daß deswegen Betondachsteine
besonders gut seien.
Ein Baustoffproduzent,
der den Konsumentenmarkt
so „verscheißert“, besteht sich
selbst um jegliches Vertrauen.

Abluft an Firsten muß also
für zwei Durchluftebenen
konstruiert sein.
Einmal unter Dachschuppen.
Einmal über Dämmschichten.

Dazwischen liegen
flächentotale Holzlatten mit
bituminösen Dichtschichten
für zweite Ebenen
des Entwässerns.

Wie diese Abluft beschaffen
sein muß, sehen Sie am besten
im Detailprinzip gezeichnet.
Bild 27 (nicht maßstäblich)

Besonders wichtig sind
dort Scheidewände
zwischen beiden Dachseiten.
Sie sperren das Überströmen
feuchter warmer Luft
von besonnten Dachseiten
auf nicht besonnte Dachseiten,
wo sie in den kondenssträchtigen
Tautzustand geraten könnte.
Zwar würde sie auch dort
im Auftrieb der Dachschrägen
allmählich rücktrocknen.
Aber besser ist schneller.
Die Baumaxime heißt auch hier:
Narrensicherheit.

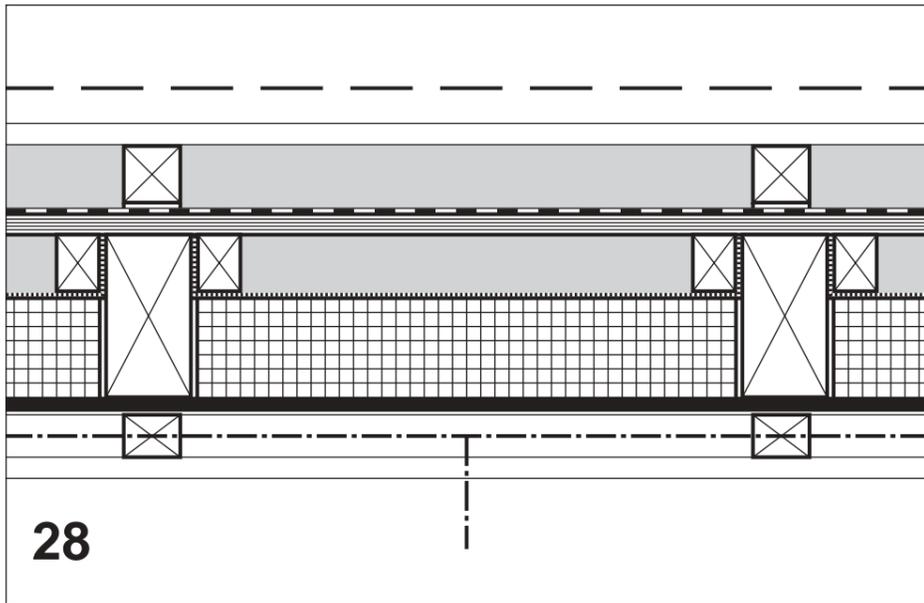
Merke:
Feuchte tut Holz nichts,
wenn sie nicht dauernd einwirkt.

Deswegen ist es dümmlich, wenn
„Bauforscher“
gemessen haben wollen,
unter Dachschuppen
ohne Durchluftebenen
sei es trockener.

Die Baupraxis kann
für baustoffindustrielle
Selbstzwecke nicht mehr
als so düpiert werden.

Zur Abluft gehört Zuluft. Besser ist hier immer mehr als weniger. Prozentchenrechnereien von DACHDECKER-RICHTLINIEN sind baupraxisfremder Blödsinn.

Auch Zuluft hat für das Einströmen zwei durchgehende Flächenschlitze.

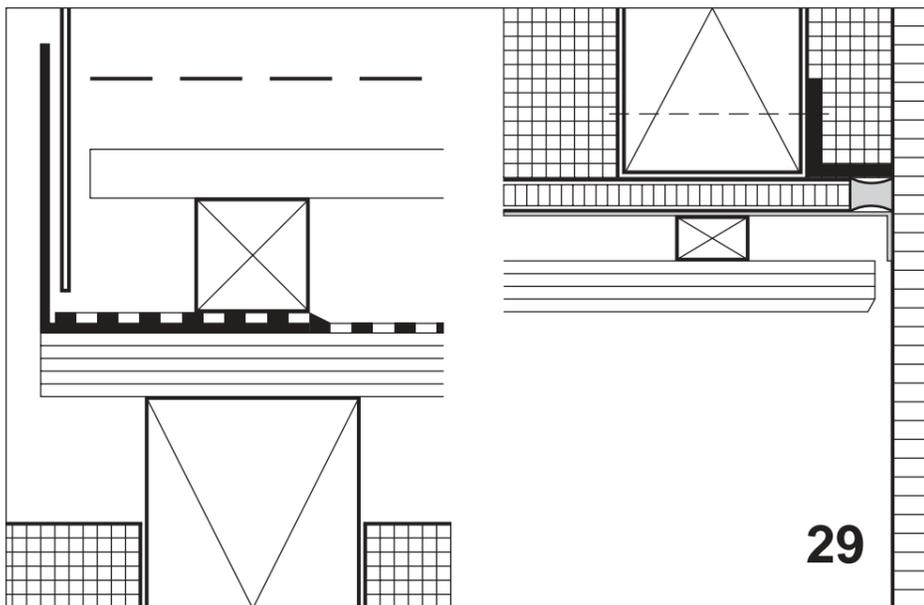


Wenn jemand hysterisch reagiert, dort könnten sich ja Insekten und Mäuse einnisten, mag er dagegen schützen. Lochweiten und Maschenweiten von Bändern aus Kunststoff oder nicht korrodierendem Metall dürfen nicht kleiner als 8 mm sein, weil sie sich im Laufe der Zeit nach dem bekannten Gesetz der Thermoeffusion durch anlagernden Staub schließen.

so wie sie in meiner 2. BAUSCHADENZEITUNG beschrieben und gezeigt sind.

Sie haben aber hier außerdem die Aufgabe, Kondenswasserniederschlag an den Abdeckhauben innen unten abfließen und abtropfen zu lassen.

Die gepunktete Linie auf der Dämmschicht ist auch etwas Narrensicheres oder etwas Perfektionierendes, wie es mir baukonstruktiv und baustofflich im angestammten Blut liegt. Gewebegitternetz aus Kunststoff oder nicht korrodierendem Metall soll nicht in die Durchlufltebenen hinein begrenzen.



Trotzdem schreibt der Hausplaner in die Gebrauchsschrift, die er besser als einen „Goldenen Schlüssel“ übergibt, auch, daß die Schlitze der Zuluft in Abständen von Zeit durchgeblasen werden müssen. Denn sicher ist sicher.

Die Abdeckhauben der Abluft auf den Firsten haben entlang ihren Kanten oben das, was man im Autobau Spoiler nennt. Sie dienen dem Abreißen des laminar strömenden Windes durch Verwirbeln.

Die horizontalen unteren Kanten bekommen meine „Längstropfkanten“,

Es gibt Dämmstoffe nach wie vor, welche hygroskopisch reagieren und durch Feuchte quellen.

Hinzuweisen ist schließlich auf Diffusions-Sperrschichten, die auch Luft-Sperrschichten sind. Sie können aus Gips-Karton-Platten bestehen. Bild 28 (Detailprinzip)

Dabei spart man nicht an Dicke, weil sie den Brandschutz steigern und auch durch ihr Gewicht den Luftschallschutz.

Unter der bekannten Maxime:

„Doppelt genäht hält besser“, tapeziert man diese Ebenen

mit Aluminiumband 0,2 mm. Dann hat man hermetische Perfektion.

„ROLLISOL“ ist weder noch.

Wer an Dächern innen unten Brettholz wünscht, sollte auch diesem nicht nur zum Ausrichten Gegenlatten gönnen, sondern auch weil dadurch Ebenen für Leitungen entstehen, die dann Diffusions-Konvektions-Sperrschichten nicht durchlöchern müssen

„Aber das machen doch bei den Gegenlatten die Nägel!“

Richtig! Deswegen haben wir ja Durchlufltebenen über Dämmschichten, um kleine Kondenswassernester, die lokal entstehen können, abzutrocknen.

Eigentlich ist es unter Würde, gezeichnet zu zeigen, wie Anschlüsse im Detailprinzip gemacht werden. Bild 29 (nicht maßstäblich)

Es ist erschütternd gewesen, in der BAUSCHÄDEN-SAMMLUNG meines Altspätstudenten GÜNTER ZIMMERMANN, die eigentlich richtig eine „Bauschäden-Sammlung“ ist, die Ausrede von HEINZ KLOPFER, einer adäquaten Koryphäe, zu finden, dort entstehe

„Diffusions-Längsleitung“.

Quatscher geht es nicht! Denn in aller Regel herrscht zwischen Anschlußwand und Innenluft Feuchtegleichgewicht, also keine Diffusionsrichtung. Aber selbst wenn es die dort gäbe, wäre der Diffusionswiderstand in der Anschlußwand nach außen oben hin so groß, daß dadurch die Dämmschichten drüberliegend nicht im Kondenswasser „ersaufen“ könnten. So gilt auch hier für Abwiegler und Bagatellisierer der Grundsatz der Pseudowissenschaftlichkeit, daß die Mittel durch den Zweck geheiligt werden, wie man populär sagt.

Dazu en passant informierend:

Das ist der Gutachter für einen Generalgroßunternehmer. Der hat im Osten an einem Geländeberg eine Größthalle für einen Markt gebaut. Die Betonbodenplatte liegt auf bindigem Grund, ohne gegen flüssiges und gasförmiges Wasser gedichtet zu sein. Die zu erwartenden gebrauchspraktischen Konsequenzen führten zu einem Gerichtsgutachten

eines unserer ROTTACH-EGERNER, der eindeutig nachwies, daß und warum hier durch das Fehlen der Dichtschicht bautechnische und gebrauchspraktische Notwendigkeiten verletzt sind. Denn es war bei einer Auftragspauschale dafür Geld in der Größenordnung der Million zu sparen.

Aber HEINZ KLOPFER „widerlegte“ apodiktisch.

Er schrieb nicht:

„Ich bin anderer Ansicht!“

Dieses „Widerlegen“ ist ein anmaßendes Lieblingsschlagwort solcher Leute wie auch von KARL GERTIS und ERICH CZIESIELSKI.

Dieser erlaubte sich – ich weiß, daß ich abschweife, aber das ist hier notwendig – bei der ARGE AURNHAMMER gegen den Mitreferenten CLAUS MEIER, den Affront, das Auditorium solle dessen Skriptum am besten gleich wegschmeißen.

Eine akademische und sachliche Ungeheuerlichkeit unter Kollegen einer Universität, die in ehrenhafter früherer Zeit duellreif gewesen wäre.

Das sei durch PETER-ANDREAS KAMPHAUSEN nicht einmal gerügt worden.

Man duldet das in einem Pilzschimmel-Seminar in Würzburg gegenüber diesem höchst integren höchst qualifizierten höchst verdienstvollen Kollegen, der zu unseren „Brüdern im Geiste“ zählt.

Aber das ist typisch: Wer mit seinem „Latein“ am Ende ist, diffamiert und diskriminiert.

Wir dürfen nicht „Fachidioten“ bleiben, und wir dürfen auch nicht bei Kritiken „vornehm zurückhaltend“ sein.

Aber es ist notwendig, daß ich den Lesern ab und zu einmal Einblicke in diese „Berufslandschaft“ gebe, damit sie nicht verschaukelt werden.

Doch zurück zu

DAUMENSCHRAUBEN

HEINZ KLOPFER
der in dieselbe Gilde paßt,
zu der ich
noch mehr Namen kenne,
ohne diese hier zu nennen:

Also erfand er den neuen Begriff

„Wärmelinse“:

Weil das Bauwerk geheizt ist,
werde Wärme durch die
Betonbodenplatte hindurch
in den Baugrund geleitet,
der dadurch trockne.
Dadurch gebe es darin
kein Wasser, und deswegen
brauche man auch dagegen
keine Dichtschicht.

Frappierend!

Phantasie muß man haben,
um sie zu verkaufen.

Was man sich nicht alles so
an Abstrusitäten einfallen
lassen kann,
wenn es sich lohnen soll.

Mannomann,
höre ich Sie stöhnen.
Daß ist aber alles
kompliziert und teuer.

Aber wollen Sie
ausgebaute Dächer machen,
müssen Sie das
einfach richtig tun.

Und das sehen Sie hier.

Auch wenn in Altbauten
renoviert wird.
Dachsparren müssen dann
größere Höhen
durch Aufsatteln bekommen.

Sie haben noch
einen anderen Ausweg:

Bauen Sie Dächer
aus Betonteilen
und nicht aus Holzteilen.
In der Bausprache sagt man
dazu wegen der Drempelform

„Sargdeckel“.

Dann ist alles analog wie beim
„Flachdach“.

Aber das ist ein anderes Bier.
Davon später vielleicht.

**Abschließend zum
Hauptthema zurück mit
diesem generellen Merksatz:**

**Wenn Ihnen einer beim Bauen
gesunde kostenlose Luft
lukrativ vermarkten will,
weil er sie mit Dämmstoffen**

**vollrieselt,
vollschräumt,
vollstopft,**

**ist das Alarm für
Ihr größtes Mißtrauen,
besonders gegenüber Titeln!**

Aber dahinter stehen Namen.

Also

personifizierte Mißstände.

Als ich am 15.03.1963 zum
Bauschäden-Gutachter früh
öffentlich bestellt und vereidigt
wurde, geschah das auf
dringende Interventionen
von Landgerichtsdirektoren
und Senatspräsidenten
an Frankfurter Gerichten,
wie man damals noch
Vorsitzende Richter nannte.
Sie hatten meine im Auftrag
von Privaten erstellte Gutachten
kennengelernt und meinten:

„Den brauchen wir.“

So wurde ich als Architekt aus
einem florierenden Geschäft
gerissen.

Aber das ehrte
mein Bewußtsein als Bürger
und meine Eitelkeit, so daß ich
mit der mir eigenen Passion
dabei war.

Damals gab es noch keinen
„Angebotsmarkt“
von Bauschäden-Gutachtern,
wie es heute ist,
wo sich Arbeitslose und
Arbeitsschwache einbilden,
eine Futterkrippe zu finden
und man sie in das dreckige
Geschäft mit der Not lockt,
„ausgebildet“
zu werden, sondern einen
„Nachfragemarkt“.

Auch damals schon gab es
intrigante Machenschaften
von Klüngel und Mafia,
deren Interessen und Pfründe
durch neutrale und objektive
Bauschäden-Gutachter
gefährdet schienen.

Aber alles das war noch nicht
organisiert bis zur Perfektion,
wie es heute ist,
um Bauschäden-Gutachter
nach der poetischen Devise
Johann Wolfgang von Goethes
in den Griff zu bekommen:

„Und bist Du nicht willig ...“

Mit Blauäugigkeit und
Scheinheiligkeit werfen sich
hier die Berufsfunktionäre
MICHAEL STAUDT

und
PETER BLEUTGE
die Bälle zwischen den
Interessengruppen
BVS und IfS
hin und her.

Da ist nämlich eine neue
„Sachverständigenordnung“
ausgeheckt worden.
Diese ist auf dem Abweg des
Bauschäden-Gutachterwesens
in den letzten Jahren eigentlich
folgerichtige Konsequenz.

Das habe ich in meiner
1. BAUSCHADENZEITUNG
EXTRABLATT
ausführlich begründet
behandelt gehabt.

Dagegen habe auch ich
versucht, fachpublizistisch
Widerstand zu leisten.
Aber das ist
durch das Organ des BVS
DER SACHVERSTÄNDIGE
hinwegzensiert worden.

Alles ist bemüht,

Bauschäden-Gutachter
an der disziplinierenden
Kandare halten zu können.

INDUSTRIE- UND
HANDELSKAMMERN
als Bestallungsorgane sind ja
nichts anderes als eine
gewerbliche Lobby,
und diese will von ihrer Klientel
Nachteile abwenden.
Die kommen von
nicht zu manipulierenden
Bauschäden-Gutachtern mit
Neutralität,
Objektivität,
Qualifikation,
welche keine Rücksichten
und keine Vorsichten kennen.
Bisher konnte man dagegen
faktisch nichts tun, es sei denn,
fehlerhaftes Verhalten
war legal rügewürdig.

Jetzt ist es einfach geworden:
Man braucht nur durch gewisse
Kreise genügend häufige und
genügend viele
„Beschwerden“
gegen mißliebige
Bauschäden-Gutachter
zu lancieren.
Denn nach der Novelle der
„Sachverständigenordnung“
braucht die jetzt auf 5 Jahre
befristete Bestallung
einfach nicht mehr fortgesetzt
zu werden, ohne daß es
dagegen juristische Mittel gibt.

Wer wird denn da so blöd sein,
und nicht lieber die bekannten
„kleinen Brötchen backen“,
um damit wieder einmal der
berühmten Maxime zu folgen:

„Wasch' mir den Pelz,
aber mach' mir ihn nicht naß“,

wenn das Existenzwasser
am Halse steht?

Und darüber droht jetzt noch
das Damoklesschwert extrem
gesteigerten Haftmüssens
mit drohenden Parteiregressen,
die bisher kaum möglich waren
und kaum versichert werden.

Es gibt Richter, die das freut.
So ist der Boden für oktroyierte
Vergleiche vorbereitet.
Und augenzwinkernd
kassieren die Advokaten
Gebühren zusätzlich.

Es hieß einmal bei mir früher:

„Wenn der Raimund Probst
ein Gutachten gemacht hat,
ist alles reif für ein Urteil.“

Das machte Ärger und Arbeit.

Also ist hier wieder einmal ein
Beitrag zum gesellschaftlichen
Schaden geleistet worden,
so wie es heute in unserem
politischen System üblich wird,
wenn einer biblisch

„nicht nach der Pfeife tanzt“.

Da gilt eine weitere der
von mir geliebten Metaphern:

„Hast Du Familie oder Rückgrat“

Der ehrwürdige Begriff
„Eid“
ist hier entwertet worden,
weil er unter den Druck latenter
nötigender Repressalien
gesetzt worden ist.

Diskriminierend ist es auch,
jetzt jeden,
der älter als 71 Jahre alt ist,
als debil und minderqualifiziert
per se zu werten.
Ich kenne
über 80 Jahre alte Kollegen,
deren exzellenter Wert
darin liegt, daß
Erkenntnisse und Weisheit
besonders entwickelt sind.
Aber auch die kann man nicht
gebrauchen, wenn es um
Interessenkorruption und
Interessenprostitution
geht, die auf solche Weise
makaber ohne Scham
praktiziert werden.

„Fortbildungsnachweise“
sollen geführt werden.
Daß ich nicht lache.
Wie und wo bitte?
Durch Protektionszwang von
AACHEN
etwa?
„Bock-Gärtner-Konstellation“
nennt man bekanntlich so was.

Diese Drahtzieher können
hier nur Zorn provozieren.

Aber wie heißt auch das
so schön in populärer Realität:

„In der Not
frißt der Teufel Fliegen.“

Altgediente
ehrenhafte
hochqualifizierte
Kollegen werden sich jetzt,
nachdem sie durch nicht
auskömmliche Entschädigung
Geldverluste en masse über
Jahrzehnte hinnehmen mußten,
einem „Aldi“-Dumping-System
ausgesetzt sehen.

Aber auch das ist Ziel der neuen
„Sachverständigenordnung“:

Nicht Klasse, sondern Masse.

Die bringt mehr Beitragsgelder,
und mit der läßt sich
nach Belieben umspringen.
Denn die hat man
existentiell fest im Griff.

Jede
degenerierende Gesellschaft
setzt seit der Antike
eigene klassische Zeichen.

Übrigens:
Ich bin nach 37 Jahren
an der Altersidiotengrenze,
die damals noch bei 73 lag,
schon vor 2 Jahren
„entstempelt“
worden.

Also nix mit
„Konkurrenz motive“,
die man mir hier
etwa unterstellen wollte.

**KONRAD ADENAUER
wurde mit 73 Bundeskanzler!**

DÄMM – LUG – TRUG

Inzwischen sind wir beim DRITTEN AKT einer großen Machenschaft der letzten 50 Jahre angelangt, die eine akademisch-industriell-politische „Große Koalition“, zu der man gemeinhin „Mafia“ sagt, konzertiert lukrativ manipuliert hat:

Der ERSTE AKT begann mit einer inszenierten „Energiekrise“. Es werden sich nicht mehr alle daran erinnern, daß der Autohaß von „Grünen“, der mit dem Kutschenhaß im Rußland der Zaren eine Analogie des Neides hat, uns einen „autofreien Sonntag“ aufzwang.

Damals erkannte man noch nicht eine geniale Gesamtkonzeption zwar nicht gleich gesinnter, aber gleich melkender Interessen.

Der ZWEITE AKT begann mit

Klimalüge
Ozonlochlüge
Waldsterbenlüge,

die alle entlarvt sind.

Aber damals erfaßten gewisse Meteorologen, die sich zur neuen Fakultät der „Klimaforscher“ entwickelten, die einmalige Chance, sich Forschungs-Millionen unter den Nagel zu reißen, indem sie das taten, was zu den besten Mißbrauchsmitteln gehört: Sie erzeugten bis in Hysterie und Panik reichende

„Ängste“

beim Erdenvolk, dem man den Bären aufband, durch Abschmelzen der Polkappen eröffnen Küstenregionen im ansteigenden Meereswasser.

Da brauchte man doch nur zu wissen, daß Eis leichter ist als Wasser und deswegen schwimmt. Also können auch Eiswürfel im Cocktailglas dieses nicht überfließen lassen, wenn sie schmelzen.

Da brauchte man doch nur zu wissen, daß es dem Eis auf dem Festland der Antarktis egal ist, ob es von – 35° C auf – 30° C wärmer wird, weil es dann immer noch nicht daran denkt, zu schmelzen.

Auf diesen angeschobenen Zug sprangen bekannte gewisse sogenannte Bauphysiker als Dämmstoff-Promotoren.

Daß sich das gelohnt hat, darf vermutet werden.

Es entstand ein Politikum. Drahtzieher und Nutznießer bei allen Farben aller Parteien sind bis heute zu finden.

Wenn Sie diese Anfangsbasis dokumentiert lesen wollen, finden Sie das im exzellenten

Buch
„*Freispruch für CO₂!*“
WOLFGANG THÜNE;

dessen Offenheit und Personifizierung so schockt, daß sich jeder eigentlich mit schlechtem Gewissen fragen müßte:

„*Dagegen haben wir nichts getan!*“

So entstand das Machwerk

„*Wärmeschutzverordnung*“,

indem man vorgaukelte, der Bürger müsse beitragen, daß die Erde vor einer neuen Sintflut bewahrt werde.

Daß man dabei und damit auch Geld in Massen sparen könne, lullt den desinformierten Bürger, weil unwissend verführt, bis heute ein.

Die Medien sind ideologisch so verseucht, daß man nur immer wieder dieselben Hiobsbotschaften hören und lesen kann.

Auch hier hat die Erkenntnis von URVATER LENIN geschult:

„*Eine Lüge tausendfach wiederholt, wird zur Wahrheit.*“

Couragierte und nicht korrumpierte Einzelgänger gingen in die Gegenoffensive. Allein solche haben bisher die Menschheit entwickelt. Um es populär so zu sagen: Sie redeten sich den Mund fusselig, und sie schrieben sich die Finger wund.

CLAUS MEIER demonstrierte an der Hyperbelkurve, die zu seinem Markenzeichen geworden ist, daß Außenwände in bisheriger Konvention nicht mehr wirtschaftlich sind, wenn sie Auflagen aus Dämmstoffen bekommen, die dicker als 8 cm hinmanipuliert werden.

Da wurde lanciert:

„*Pro soundsoviel Zentimeter Dämmschicht sparen sie soundsoviel Liter Heizöl.*“

Eine der falschesten „Milchmädchenrechnungen“, die es je gab. Aber das kuschende Volk

spurte vor dem Staat. Und wer wird denn notorischen Professorentiteln wagen zu widersprechen. Wer es dennoch tat, wurde abgebügelt und diffamiert. Da bildete sich ein Kreis von „Mitläufern“, die nicht so dumm sein können, nicht gewußt zu haben, daß sie etwas Falsches propagieren.

Immer und immer wieder wird bis heute die Fiktion eines absurden irdischen „Treibhauses“ mißbraucht, um dadurch den Bürger zu überzeugen, es gebe eine „Erderwärmung“.

Aber daran seien nur böse Abgase schuld, und zu denen gehöre in erster Linie Kohlendioxidgas CO₂.

Weil das aber beim Abbrand von Fossilien wie Erdgas, Erdöl, Kohle freigesetzt wird, müsse man, um die Erde zu retten, den Ausstoß dieses

„*Klimakillers*“

reduzieren.

Alt-Anarchist JÜRGEN TRITTIN versteigt sich in arroganter Ideologie, gepaart mit blinder Ignoranz, zum abwegigen Begriff:

„*CO₂-Gift*“.

Daß aber ohne Kohlendioxidgas kein Atmen auf der Erde möglich wäre, weil es dann dort keinen Sauerstoff gäbe, wird verschwiegen. Es existierten auch ohne Kohlendioxidgas auf der Erde keine Pflanzen. Diese begannen nämlich aus dem ersten ausgeströmten Kohlendioxidgas der Vulkane durch Photosynthese unter einwirkendem Licht der Sonne Kohlenstoff abzuspalten, um damit zu wachsen. Der freigesetzte Sauerstoff ist Nebenprodukt.

Also ist Kohlendioxidgas condicio sine qua non für Leben schlechthin.

Daß der Mensch das Klima nicht beeinflussen kann, ja nicht einmal das Wetter, ist durch neutrale und objektive Wissenschaftler einwandfrei nachgewiesen.

„*Klima*“

aus dem Griechischen heißt nämlich

„*Neigung*“.

Alein dadurch erkennt man die Abhängigkeit der Erde, die mit geneigter Achse um die Sonne „taumelt“ und dadurch differente

Aufheizintensitäten wegen differenter Auftreffwinkel der Insolation hinnehmen muß, so daß es deswegen richtig

„*Klimazonen*“

gibt.

Hinzu kommen elektromagnetische Eruptionen der Sonne, deren Abstände und Stärke wechseln. Ändert sich dann noch der Achsenwinkel der Erde zur Sonne, entstehen halt Eiszeiten und Heißzeiten, schon lange bevor es Menschen mit bösen Autos und mit bösen Heizungen gab.

Aber es wurde auf Teufel komm raus gedämmt, gedämmt, gedämmt. Die Dämmstoffindustrie kassierte Milliardenprofite. Ein solches Unternehmen schämte sich nicht, seinen Rebbach mit 25% zu publizieren.

Die Forschungsmittel strömten, strömten, strömten.

Damals entstand das erste

Buch
„*Der Treibhausschwindel*“.
WOLFGANG THÜNE.

Aber alles das wurde beiseite geschoben.

Ich erinnere mich, daß wir aus ROTTACH-EGERN in damaliger Zeit eine geharnischte Resolution an den damaligen BUNDESKANZLER KOHL schickten.

Diese wurde einfach ignoriert.

Inzwischen hat Ruin von Gesundheit und Wirtschaft des Volkes begonnen.

Da brauche ich hier nicht zu wiederholen, was Sie vorne unter

„*ES GRÜNT SO GRÜN ...*“

gelesen haben.

Jetzt ist alles abgeseget unter Dach und Fach. Wir haben nicht nur eine aufoktroierte

„*Energieeinsparverordnung*“,

sondern wir bluten unter gleichem Vorwand mit

„*Ökosteuer*“.

Da erinnere ich an meinen Spruch:

„*Bio und Öko sind die Schwindelsilben unserer Zeit.*“

Der DRITTE AKT hat aber eine ganz neue Dimension des Gegenhandelns

eröffnet:

Dämm-Hypertrophiker gehen in ihrer Geldgier soweit und propagieren nicht nur in Bauseminaren und in Bauzeitschriften generalisierend:

„Wärmedämm-Verbundsysteme bringen leicht 50% Energieeinsparung“.

Man ist dabei, sich konkurrierend zu überbieten. Da fragt der engagierte Kollege PROFESSOR JENS P. FEHRENBURG:

„Wann bekommen wir Energie aus der Wand raus?“

Liebe Kolleginnen und Kollegen:

DAS IST STRAFRECHTLICH BETRUGSVERSUCH !

Die Autoren dieser Reklame können und müssen wissen, daß sie gezielt lügen, um an des Bürgers Geld zu kommen, der meint, er könne durch Dämm-Hypertrophie sparen.

Das ist dokumentiert erwiesen:

Am 25.03.2002 schickte CAPAROL eine Druckschrift:

„Gehen Sie in die Dämmoffensive.“

Darin steht das oben Zitierte. Also schrieb ich dorthin:

„Sind Sie dazu bereit, diese Aussage auf eine Garantie zu stützen, wenn Architekten dieser folgen und ihren Auftraggebern damit in Aussicht stellen, Betriebskosten in bedeutender Höhe zu sparen, obwohl der Aufwand größere Herstellkosten notwendig wird?“

Ich kann es mir leider nicht verkneifen, zu fragen:

Wer hat denn außer mir darauf genauso reagiert?

Ich bekam eine Antwort, geschickt und liebenswürdig, aus der ich einige bezeichnende Sätze zitiere, die ich nicht aus einem Sinnzusammenhang reiße:

„Ohne jetzt auf weitere, dem Fachmann bekannte Parameter einzugehen, ist es letztendlich klar, daß verbindliche Vorhersagen im Sinne einer Garantie seriöserweise nicht möglich sind. Wir können ja weder das Nutzerverhalten noch das Klima beeinflussen.“

Ach ja!

„Wir sind aber nicht so blauäugig,

dies zum Produktversprechen zu machen.

Schließlicherweise werben wir nicht für Schlankheitspillen.“

Ach ja!

„Muß sich jede Investition amortisieren?“

Ach ja!

„Wenn man nur auf die Kostenamortisation schaut, dürfte es keine einzige Solaranlage geben. Und kein Windkraftwerk.“

Ach ja!

Damit genug.

Das ist doch gelinde gesagt eine „Modifikation“ des nicht aufrechtzuerhaltenden Behaupteten in der Generalität:

„Wärmedämm-Verbundsysteme bringen leicht 50% Energieeinsparung.“

Architekten und Bauhandwerkern hat sich hier eine Falle geöffnet: Sie sind gesetzlich verpflichtet, die Partner ihrer Verträge aus Nebenpflichten aufzuklären und hinzuweisen. Sie müssen den Konsumenten sagen, daß die

„Energieeinsparverordnung“

eine lancierte Machenschaft ist, durch die der Bürger quasi „enteignet“, also geldgeschädigt wird.

Tun das Baufachkundige nicht, laufen sie Gefahr, sich Ersatzansprüchen von Schäden auszusetzen. Das wird zur Zeit unter Baujuristen bis zum BUNDESGERICHTSHOF reichend diskutiert:

Damit hat man auch den Kopf in der Schlinge von BGB § 434 (1) 3. Das heißt, man haftet für diese Reklame strafrechtlich und zivilrechtlich.

Dort heißt es eindeutig:

„**Sachmangel**

... **Zu der Beschaffenheit**

... **gehören auch Eigenschaften, die der Käufer nach den öffentlichen Äußerungen**

... **des Herstellers (§ 4 Abs. 1 und 2 des Produkthaftungsgesetzes)**

... **insbesondere in der Werbung**

... **über bestimmte Eigenschaften der Sache erwarten kann.**

...“

Aber ein darauf gestützter Anspruch von Konsumenten

funktioniert auch über BGB § 633 (2). Danach hat der Gesetzgeber die kaufrechtlichen Regelungen zum Sach- und Rechtsmangel weitgehend in das Werkvertragsrecht übernommen.

Das bedeutet die Pflicht eines Auftragnehmers aus Geistwerk oder/und Bauhandwerk, dem Auftraggeber den Erfolg angepriesener Leistungen auch wirtschaftlich zu realisieren.

Bestandteil davon ist:

„Wärmedämm-Verbundsysteme bringen leicht 50% Energieeinsparung.“

Diese Anpreiser spekulieren also mit Anderer Unwissenheit. Daß sie selbst unwissend sind, ist nicht wahrscheinlich.

Wie heißt der bekannte Lehrspruch, den ich schon oft gesagt und geschrieben zitiert habe:

„Es stehen jeden Morgen genügend viel Dumme auf. Es ist die Kunst der Reklame, solche zu finden.“

Das aber kann jetzt architektenvertraglich und bauvertraglich zum Bumerang werden.

Beschämend ist, daß sich die ARCHITEKTENKAMMER HESSEN entgegen berufsständischen Pflichten befließigt,

„Energie-Berater“

auszubilden, die sie dadurch ideell und materiell ins Verderben treiben kann.

Man glaubt es kaum:

Da ist durch die ARCHITEKTENKAMMER HESSEN eine bunte Einladung verteilt worden.

„In Kooperation mit CAPAROL“

bietet die AKADEMIE DER ARCHITEKTENKAMMER HESSEN zusammen mit dem Firmenzeichen CAPAROL eine

„Energiediskussion“

an mit dem Hinweis:

„Ökologisches Bauen Was können Architekten beeinflussen? Informationsquellen für Architekten“

Also doch wohl nichts anderes, als absatzsteigernd für beworbene Produkte zu wirken.

Eine solche gewerblich-kommerzielle öffentlich-rechtliche „Kombi“ zwischen Architektenkörperschaft und Baustoffproduzent ist mindestens so suspekt, daß daraus die Frage resultieren darf, kann und muß:

„Cui bono?“

Scheinheilig hat jetzt ROLF TOYKA auf einen Einwand „beigedreht“:

„Daß die Architekten sämtliche in Frage kommenden Maßnahmen in der entsprechenden Wertigkeit berücksichtigen und im Hinblick auf einen Vergleich von Aufwand und Nutzen die Bauherrn beraten.“

Also sollen

„Energie-Berater“

dazu da sei, um abzuraten?

Durchsichtiger und perverser geht es nicht. Oder versucht hier einer, noch schnell „die Kurve zu kriegen“, nachdem ich angekündigt habe, eine

AKTIONSGRUPPE ANTI-DÄMMTERROR

zu bilden, die auch die STAATSANWALTSCHAFT auf dem Laufenden halten wird?

Die authentische Dokumentation der Fakten lesen Sie in meiner WANDZEITUNG draußen in der Halle.

Diese Attacke hier soll Sie aufmerksam machen, was man mit uns als Baumenschen treibt.

LEISTET WIDERSTAND!

Aber: **TUT WAS!**

Merke:

ENERGIEKONSUM = MASSTAB VON ZIVILISATION.

Und lassen Sie sich nicht durch interessenkorruptierte Journaille und interessenkorruptierte Söldner verarschen:

Heißer Sommertag:

„Erderwärmung“.

Eisiger Wintertag:

„Erderwärmung“.

Kein Lüftchen:

„Erderwärmung“.

Heftiger Sturm:

„Erderwärmung“.

Vier Wochen Regen:

„Erderwärmung“.

Vier Wochen Trocken:

„Erderwärmung“.

„Moralbrache Deutschland“.

„VORBEWITTERT“

Daß Baustoffindustrie und ihre Gefälligkeitshändler uns Baumenschen für blöd halten, ist erschütterndes Faktum, für das dieses Beispiel prototypisch steht:

Sie haben ja wohl in meiner neuen Drucksammlung „Die Katze auf dem heißen Blechdach“ gelesen, auch wenn diese bildungslyrische Parallele Fragezeichen gesetzt hat. Das ist halt mal meine baujournalistische Façon seit über 40 Jahren. Dann wissen Sie nämlich, daß und warum „Heißwasserkorrosion“ Blechdächer aus Titanzink auffrißt.

Abwehrender Bedingungsdruck, ohne daß ich mich hier umfangreich wiederhole, ist Durchluft in Flächentotalität unter den Blechscharen, damit diese unter Einwirken atmosphärischen Kohlendioxidgases durch einen Schutzüberzug von Zinkcarbonat nicht korrodieren können.

Obwohl auch das keine „neuen Erkenntnisse“ sind, sondern naturphänomenale Tatsachen aus chemischem Grundschulwissen, über die man seit Jahrzehnten in BAUCHEMIE Rudolf Karsten lesen kann, haben sich Baustoffindustrie und Dachdeckerhandwerk darum einen Dreck gekümmert.

Es bleibe dahingestellt, ob aus Dummheit oder aus „Geschäftsmotiven“, welche durch „Konkurrenzsituationen“ bestimmt werden.

Nachdem Baumängel und Bauschäden dieser Genesis bei uns in ROTTACH-EGERN zum ersten Mal vorgestellt wurden, – ich weiß gar nicht mehr, wie lange das schon her ist – kam es auch unter dem Druck von Geldmillionen allmählich zur besseren Einsicht.

Die ist aber bis heute immer noch Fragment geblieben, weil man immer noch meint, baukonstruktive natürliche Selbstverständlichkeit sei durch etwas zu ersetzen, was man verkauft.

So fragte mich eine Jungkollegin:

„Wieso denn?
Da nehme ich doch einfach vorbewittertes Titanzink.“

Durch diese Novität sollte roßtäuschend suggeriert

werden, die Blechscharen hätten jetzt auch innen unten schon einen Korrosionsschutz, so daß man dort Durchluft in Flächentotalität nicht brauche.

Oder was denken Sie denn, wenn Sie in diesen bekannten bauchemisch baukonstruktiven Zusammenhängen das Angebot lesen, Blechscharen aus Titanzink seien jetzt „vorbewittert“?

Dieser Dummenfang funktionierte bei einigen Wenigen nicht, die bei der Baustoffindustrie deswegen nachhakten.

Dort erfuhren sie erschüttert:

Die Blechscharen werden durch ein Bad gezogen, so daß sie auf beiden Seiten angesäuert werden und dadurch gleißende Helligkeit verlieren, an der sich manche Architekten und Baueigentümer stören, bis im Ablauf von Zeit Atmosphärien abtumpfen und in Braun-Grau umwandeln.

Dadurch wird aber auf dem Titanzink kein Überzug von Zinkcarbonat erzeugt, der allein gebraucht wird, um vor Heißwasserkorrosion zu schützen.

Also eiskaltes Kalkül zur Geschäftemacherei, indem man auf Unwissenheit baut.

Pfui Teufel!

Aber wer sich so düpiert läßt, ist es selbst schuld.

Wäre er bei mir in ROTTACH-EGERN gewesen, hätte er sich vor Ansehenschaden und Geldschaden bewahren können, weil er dort vor langer Zeit erfahren hätte können, wie man Blechdächer aus Titanzink baukonstruktiv und baustofflich dauerhaft und zuverlässig von Baumängeln und Bauschäden frei konzipiert und realisiert.

Dann wüßte er auch um den Aberglauben, daß Doppelstehfälze mit „Dichtstreifen“, gegen einfließendes Niederschlagswasser und eingesaugte feuchte Luft, aus der Kondenswasser wird, nicht schützen.

Es wäre Aufgabe von Baustoffindustrie und Dachdeckerhandwerk gewesen, hier gegenüber der Baupraxis „Nullouvert“ zu spielen oder „reinen Wein einzuschenken“, wie man das sagen will. Aber es ist bedauerlich eingenebelt und vertuscht worden, damit man kein „Ansehen“ verliere.

AUSBLICK

RAIMUND PROBSTS
61. BAUSCHÄDEN-FORUM
ROTTACH-EGERN
AM TEGERNSEE
18.03.2003 – 20.03.2003
Dann und dort kriegen Sie die 6te RAIMUND PROBSTS BAUSCHADENZEITUNG

62. BAUSCHÄDEN-FORUM
21.10.2003 – 23.10.2003

63. BAUSCHÄDEN-FORUM
16.03.2004 – 18.03.2004

64. BAUSCHÄDEN-FORUM
19.10.2004 – 21.10.2004

65. BAUSCHÄDEN-FORUM
15.03.2005 – 17.03.2005

BAUSCHÄDEN-LITERATUR

RAIMUND PROBSTS
BAUSCHÄDEN-BILDBUCH
Auflage 1970 (!)
ist ebenso endgültig vergriffen wie es 10 seiner bisherigen 11 Drucksammlungen sind.

Davon neu aufgelegt ist die begehrte Drucksammlung

„Raimund Probsts
Baupathologie“
13,00 €

Neu erschienen sind die beiden Drucksammlungen

„Raimund Probst schreibt über:
**Attacke auf einen Popanz.
Mein schwierigster Fall.
Fehlurteilen – Fehlurteil.
Dicht sein - Nicht dicht sein.
Die Katze auf dem heißem Blechdach.
Gesetzlicher Pilzschimmelzwang.
Das Hämmerchen oder Der Scherbentepich“.**
7,50 €

und

„BAUFEUILLETON
BAUGLOSSEN
BAUPERSIFLAGEN
BAUPOLEMIKEN
BAUSATIREN
Raimund Probst“
7,50 €

Alle können Sie bei Raimund Probsts BAUSCHÄDEN-FORUM und BAUSCHÄDEN-SEMINAREN bekommen.

Alle können Sie + Spesen bestellen beim Vertreiber:

SAX Gesellschaft für Softwareentwicklung mbH
Burgfrauenstraße 41
D - 13465 Berlin
Fernruf 030-40632096
Fernkopie 030-40632097
eMail: Sax-GmbH@t-online.de
Internet: www.sax-gmbh.de

AUTORENGAST

Diplom-Ingenieur
Hans-Günther Schmucker
Architekt
Prokurist der
BAYWOBAU
Baubetreuung GmbH
Geyerstraße 32
80469 München
Fernruf 089-28650-127
Fernkopie 089-28650-399

GESAMTKONZEPT GESAMTREDAKTION

Bauschäden-Experte
Raimund Probst
Senator h.c.
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Diplom-Ingenieur
der Universität Karlsruhe
Fakultät Architektur
Analyse
Forschung
Lehre
Publikation
Jahnstraße 21
D – 60318 Frankfurt am Main
Fernruf 069-555358
Fernkopie 069-59790340
eMail: Raimund.Probst@t-online.de
Internet: www.bauschaeden-forum.de

mit zeitweise

Büro in Frankreich
Chaumière de Morville
rue Deux Gorges
Vasterival
F – 76119 Varengeville-sur-Mer
Fernruf 0033-235851293
Fernkopie 0033-2350491848

INFORMATIONSSSEKRETARIAT

BAUSCHÄDEN-FORUM
BAUSCHÄDEN-SEMINARE
Monica Probst
Jahnstraße 21
D – 60318 Frankfurt am Main
Fernruf 069-59794680
Kontaktzeit nur:
10.00 Uhr bis 14.00 Uhr
Fernkopie 069-59790340
eMail: Monica.Probst@t-online.de

ORGANISATION

BAUSCHÄDEN-FORUM
SAX Gesellschaft für Softwareentwicklung mbH
Diplom-Informatiker
Heinrich Jakob Abel
Burgfrauenstraße 41
D – 13465 Berlin
Fernruf 030-40632096
Fernkopie 030-40632097
eMail: Sax-GmbH@t-online.de
Internet: www.sax-gmbh.de

DRUCK

Druckerei Brandt
Inhaber Reiner Brandt
Hauptstraße 55
D – 13159 Berlin-Blankenfelde
Fernruf 030-91320220
Fernkopie 030-91321111

Wie ich zu Raimund Probst fand.....und bis heute nicht mehr loskam.

Zum ersten Mal bin ich Raimund Probst im Jahr 1970 begegnet. Es war eine Begegnung der indirekten Art. Damals war ich bei einer Fertigbaufirma beschäftigt, die sich mit Schul- und Institutsbau befasste. Auf der Constructa 1970 war ich mit einem Vertreter des Landratsamts Friedberg/Hessen verabredet, um einige noch offene Fragen zu einem Schulbau zu klären.

Wir trafen uns zum verabredeten Zeitpunkt. Beide waren wir pünktlich zur Stelle. Das für die Verabredung vorgesehene Thema wurde zunächst überhaupt nicht behandelt, da mein Gesprächspartner voller Begeisterung berichtete, einen Vortrag von einem Raimund Probst aus Frankfurt gehört zu haben, der alles bisher gehörte in den Schatten stellte.

Dieser Raimund Probst sagte bei diesem Vortrag mit direkten Worten worauf es beim Planen und Bauen ankomme, so mein Gesprächspartner. Darüber hinaus würde Raimund Probst nichts beschönigen und nehme die Architekten genauso ins Gebet, wie die Handwerker. Weiter wurde mir berichtet, dass dieser Raimund Probst das Wort „Scheiße“ ganz normal aussprechen würde, wenn es vom Sachverhalt passt.

Es musste sich also um einen mutigen Menschen bei diesem Raimund Probst handeln. Wer würde sich schon getrauen, gegen Architekten etwas zu sagen? Wer wäre denn so mutig, bei einem Vortrag das Wort „Scheiße“ ungeniert auszusprechen? Die Neugier in mir war also geweckt.

Dann wird man, wie es im Leben eben so ist, vom Beruf eingeholt, ohne dabei an die bereits erweckte Neugier zu denken. Bei verschiedenen Gesprächen mit Kollegen und Auftragnehmern hörte man dann hin und wieder, dass eben dieser Raimund Probst gesagt hätte, man müsse dies und jenes anders konstruieren, um Bauschäden zu vermeiden. Der Begriff „Analyse von Bauschäden“, den ich auch im Zusammenhang mit dem Namen Probst zum ersten Mal hörte, war natürlich neu für mich. Vereinzelt konnte ich dann schon Veröffentlichungen von ihm lesen, was meine Neugierde aber eher noch steigerte. Wer ist diese Person, die in Architektenkreisen so oft mit schlechten Worten bedacht wird, bei Praktikern aber immer mehr Zuspruch findet. Im Frühjahr 1979, so glaube ich mich zu

erinnern, war es dann soweit, ich konnte „IHN“ zum ersten Mal sehen und hören, also live, wie man heute dazu sagt. Es war eine Veranstaltung der Bauinnung Donau-Ries in Nördlingen. Das Seminar dauerte zwei Tage. Mitnehmen konnte ich eine derartige Fülle von neuem Wissen. Noch dazu war dieses Wissen unmittelbar in das aktuelle Planungs- und Baugeschehen umzusetzen. Von nun an war ich infiziert vom Probst'schen Virus.

Infiziert zu sein bedeutete für mich, dass ich vom Wissen und von den Erkenntnissen des Raimund Probst möglichst viel vermittelt bekommen wollte. Bis heute kann ich nicht sagen, was für mich wichtiger gewesen ist, das eigentliche Wissen um die Bautechnik und das Baurecht oder aber das nur bei Raimund Probst preisgegebene Wissen um die Hintergründe der sogenannten Bauforschung und der Machenschaften der Industrie. Auf alle Fälle wurden mir Augen und Ohren geöffnet, ja ich wurde sensibilisiert für all die Dinge, die mit dem großen Bereich Bauen zu tun haben.

Nach dem ersten Seminar in Nördlingen hatte ich mich sofort für das nächste Bauschäden-Forum in Rottach-Egern angemeldet und besuche diese Veranstaltung seit Frühjahr 1979 mit nur einer krankheitsbedingten Unterbrechung im Jahr 1987. Neben der Grundseminarreihe, die ich in Regensburg besuchen konnte, habe ich auch die Gelegenheit wahrgenommen, Einzelseminare über die verschiedensten Themen zu buchen.

Ja es ist wirklich so, dass für all diese Veranstaltungen mit Raimund Probst ein nicht unerheblicher Aufwand von Zeit und Geld erforderlich gewesen ist. Dafür konnte ich viel dabei lernen. Vor allen Dingen das zu-Ende-Denken.

Ein Berufskollege aus Würzburg hielt mir einmal vor, wie blöd ich sei, für Seminare Geld auszugeben, wo die Bauindustrie derartige Veranstaltungen doch kostenlos bietet. Er beziehe sein Wissen ausschließlich aus Firmenprospekten, die ja in umfangreicher Form kostenlos zur Verfügung gestellt würden, leicht abgezeichnet werden können und in Verbindung mit den gelieferten Leistungsverzeichnistexten die Arbeit wesentlich erleichtern.

Da bleibe ich schon lieber „blöd“ in den Augen so mancher Kollegen und lasse mich von einer unabhängigen Person fachlich trainieren, die auch ihre fachlich freie Meinung ohne Umschweife preisgibt. Deshalb

gehe ich zu Raimund Probst. Erkenntnistraining, Denkprovokation sind die Fakten, die mich immer wieder dazu bewegen, das Bauschäden-Forum in Rottach-Egern zu besuchen. Sicherlich wiederholt sich dort vieles. Aber auch in meinem Denken muss vieles wieder aufgefrischt werden. Denken Sie an die Persil-Werbung. Persil gibt es seit über 100 Jahren und doch wird durch Werbemaßnahmen dieses Produkt immer wieder ins Gedächtnis der Verbraucher zurückgerufen. Ähnlich ist es mit mancher technischen Regel, mit bautechnischem und baurechtlichem Wissen, die immer wieder neu in den aktiven Teil des Denkens übergeführt werden müssen.

Nun, was hat all der Aufwand von mittlerweile rund 160 Tagen für den Besuch von Seminaren und dem Bauschäden-Forum für die Praxis gebracht?

Für das Wohnungsbauunternehmen in München, bei dem ich angestellt bin, hat sich der Aufwand sicherlich gelohnt. Gelohnt deshalb, weil die Zahl der Rechtsstreitigkeiten mit Eigentümern bzw. Eigentümergemeinschaften rapide abgenommen hat, seit wir die von Raimund Probst vermittelten Erkenntnisse (soweit wie möglich) in die Tat umsetzen. Gelohnt auch deshalb, weil der Qualitätsstandard sich im Vergleich zu den meisten Mitbewerbern in positiver Weise abhebt. Sicherlich ist ein Bauträger dem Zwang ausgesetzt, seine Wohnungen in einer wirtschaftlichen Art und Weise zu erstellen, damit er sie verkaufen kann. Leider sind nämlich viele Wohnungskäufer nicht in der Lage und oft auch nicht daran interessiert, unterschiedliche Qualitätsmerkmale zwischen verschiedenen Anbietern zu erkennen. Auch die sogenannte Fachpresse ist für den Wohnungskäufer wenig Hilfe. In Veröffentlichungen werden oft nur Quadratmeterpreise untereinander verglichen ohne weitere Qualitätsmerkmale aufzuzeigen.

Wer würde beim Kauf eines Autos die Preise pro Kilowatt oder Kilogramm Auto untereinander vergleichen? Ich bin überzeugt davon, bei einem Bau von Wohnungen oder Häusern besonders auf die Qualität der Substanz zu achten und dafür auf so manchen schmückenden Zierrat innen wie außen zu verzichten.

Berichten kann ich nunmehr noch über ein aktuelles Bauvorhaben, dessen beteiligten Architekten sich durch einen Wettbewerb hervorgetan haben. Es handelt sich dabei um drei Büros, zwei aus München, eines

aus Berlin. Zwei Büros werden von Architekturprofessoren geleitet. Es war schon ein Erlebnis, erfahren zu müssen, welche geballte Unwissenheit hinsichtlich einer Detail- und Werkplanung in diesen Büros vereint ist. Einer unserer Architektenkollegen im Haus hat die Planungen über 1 1/2 Jahre lang begleitet, um diese mit einigermaßen guten Gewissen an die ausführenden Auftragnehmer herausgeben zu können.

Wenn z.B. Abdichtungsanschlüsse gezeichnet wurden, die nicht funktionieren können und dies von uns beanstandet wurde, so hieß es seitens dieser Architekten, dass die Industrie doch wohl irgendein Material haben werde, womit der Anschluss zu lösen sei. So wird in sogenannten bedeutenden Architekturbüros mit Hochschullehrern an der Spitze gedacht. Dies ist eben nicht nur die Denkweise von klein Erna oder klein Fritzchen.

Da sollen in 7-geschossige Gebäude Fensterscheiben eingebaut werden, die nur von außen auswechselbar sind. Da sollten Holzfenster in 7-geschossigen Gebäuden mit Lasuranstrichen versehen werden, da ein deckender Anstrich mit Lack die Optik des Gebäudes nach Ansicht der Architekten beeinträchtigt. Schluss mit diesem unerfreulichen Thema.

Rechtsstreitigkeiten lassen sich nicht immer vermeiden. Durch das Wissen, das ich durch meine Besuche vor allem des Bauschäden-Forums in Rottach-Egern gewonnen habe, konnten so manche Aussagen der vom Gericht beauftragten Sachverständigen bei der Befragung in eine um 180° geänderte Richtung gebracht werden. Im übrigen stammt das letzte Gebäude, um das ein Rechtsstreit geführt wird, aus dem Jahr 1989. Bedenkt man dabei noch, dass jährlich zwischen 250 und 400 Wohnungen bzw. Häuser errichtet wurden, ist die Quote der Rechtsstreitigkeiten wahrlich gering.

Fazit: Stellt man die für den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen bei Raimund Probst erforderlichen Aufwendungen an Zeit und Geld dem aus der geringeren Fehlerquote resultierenden wirtschaftlichen Gewinn, wie auch der Vermeidung von Rechtsstreitigkeiten gegenüber, so kann man feststellen, dass die einigen zigtausend DM für den Besuch dieser Veranstaltungen gut angelegt sind. Besonders dann, wenn zum wirtschaftlichen Erfolg auch noch das Ansehen des Unternehmens steigt und damit verbunden das Vertrauen der Kunden zunimmt.